

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
“Region Heidekrautbahn e.V.”



Pressespiegel

**Neuigkeiten aus der
Region entlang der Heidekrautbahn**

**Mai
2018**



Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Diskussion im Bürgergarten

Oranienburg Axel Drecoll, designerter Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen war am Mittwochabend im „Bürgergarten“ in der Fischerstraße 8 zu Gast. Der Oranienburger Hennig Schluß, Vorsitzender des Evangelischen Bildungswerkes und Wissenschaftler an der Uni Wien hatte den Historiker eingeladen.

Mehr als 50 Besucher, darunter der Bürgermeister, diskutierten die Fragen: Was ist, wenn von den Überlebenden des Terrors und der Gräueltaten in den KZ niemand mehr da ist und davon berichten kann? Welche neue Formen des Erinnerns kann und sollte es geben für die nächsten Generationen?

Axel Drecoll, der im Juni seine Arbeit in Oranienburg aufnimmt, ist überzeugt, „dass man viele Möglichkeiten hat, Orte zum Sprechen zu bringen.“ Ausstellungen sollten als Plattform der Kommunikation dienen. Er wolle vor allem seinen neuen Kollegen „erst einmal zuhören und dann gemeinsam Konzepte entwickeln.“ Er stimmte zu, „dass man persönliche Begegnungen mit Überlebenden nicht ersetzen kann“. Aber man solle mit den Besuchern auf Augenhöhe einen Dialog führen, ohne zu belehren. „Das ist ein Geben und Nehmen. Wir müssen sehen, mit welchen Angeboten wir die Besucher am besten erreichen. Denn sie bringen im Durchschnitt ein bis zwei Stunden Zeit mit.“ Wenn man ein Nachdenken und neue Fragen erreicht, sei viel gewonnen.

Oranienburgs neue Sozialdezernentin, Stefanie Rose (Linke), erinnerte an Projekte des OSZ, bei denen Schüler aus Briefen und Tagebüchern Überlebender lasen, „das war so beeindruckend, solche Projekte sollten wir weiter unterstützen.“

„Auch wenn Überlebende bald fehlen, die Orte bleiben.“ Der Leiter der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück und pädagogischen Leiter, Matthias Heyl, regte als moderne Erinnerungskultur unter anderem an, „dass Jugendliche, Überlebende und Künstler eine gemeinsame Performance gestalten“. Auch, dass Besucher im Wechsel aus Tagebüchern und Briefen von Opfern lesen. „Das ist lebendige Erinnerungskultur. Das unterschiedliche Lesen, spiegelt das unterschiedliche Leben im KZ. Besucher müssen partizipieren.“

Bürgermeister Alexander Laesicke (parteilos) sah es Herausforderung, „zu vermitteln, dass die Freiheit, die wir heute erleben, keine Selbstverständlichkeit ist.“ Und forderte einen respektvollen Umgang miteinander.

Mittwoch, 02. Mai 2018

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Politiker fordern Heidekrautbahn-Ausbau

Oberhavel Genau ein Jahr ist es her, seit die MAZ im Führerstand der Heidekrautbahn (RB27) mitfahren durfte. Seitdem hat sich eine Menge getan – im Positiven wie im Negativen. Die Straßen sind in den Stoßzeiten überfüllter als je zuvor, die A 10 ist eine Dauerbaustelle geworden. Im Gegenzug wurde auch der Ruf lauter, die alte Stammstrecke der Heidekrautbahn zu reaktivieren und so über Wilhelmsruh bis nach Berlin-Gesundbrunnen anzubinden. 4655 Menschen haben dieses Ziel einer Petition bis Ende März mit ihrer Unterschrift unterstützt. „Nun werden wir mit diesem Rückenwind weiter an der Verlängerung arbeiten“, kündigen jene 21 Ortschaften an, die seit 1999 in einer kommunalen Arbeitsgemeinschaft kooperieren.

In dem Bündnis engagiert sich auch die Gemeinde Mühlenbecker Land. Deren Bürgermeister Filippo Smaldino-Stattaus (SPD) ist der aktuelle Planungshorizont bis 2030 viel zu lang. Genauso sieht das Tino Schopf,



PRESSSPIEGEL

Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin und verkehrspolitischer Sprecher der dortigen SPD-Fraktion. Beide trafen sich kürzlich im Mühlenbecker Rathaus, um den Prozess zu beschleunigen. „Man braucht ja nur mal morgens aus dem Fenster sehen: Wir brauchen dringend eine Entlastung für den Verkehrsinfarkt und das geht nur über die Schiene“, sagt Smaldino-Stattaus. Klare Signale auch aus Berlin: Die Bezirksverordnetenversammlung von Pankow votierte einstimmig für die Wiederinbetriebnahme. Fraktionsübergreifend wollen die Politiker die Heidekrautbahn als „Leuchtturmprojekt“ bevorzugt behandeln.

Oberhavel-Landrat Ludger Weskamp (SPD) unterstützt die möglichst schnelle Reaktivierung der Stammstrecke mit Verweis auf das Bevölkerungswachstum in der nördlichen Hauptstadtregion ebenso. Auch der Kreistag halte es für dringend geboten, das Schienennetz im Landkreis Oberhavel zur Sicherung einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Mobilität schrittweise weiter auszubauen. Zur Vorfinanzierung notwendiger Planungen und Investitionen stellt der Kreistag hierfür ab 2018 bis zu 15 Millionen Euro zur Verfügung.

Bei einem Parlamentarischen Frühstück Ende vergangener Woche hätten die Vertreter der Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) AG deutlich gemacht, dass sie die Stammstrecke der Heidekrautbahn über Wensickendorf, Mühlenbeck und Schildow nach Berlin-Gesundbrunnen schnell ans Netz bringen könnten, sagte die SPD-Landtagsabgeordnete Inka Gossmann-Reetz. Aktuell bestehe bereits Baurecht für die Errichtung eines neuen Haltepunktes in Berlin-Wilhelmsruh. Bis dorthin könnte die Heidekrautbahn innerhalb von ein bis zwei Jahren verlängert werden.

„Grundvoraussetzung ist jedoch ein klares Bekenntnis von Berlin und Brandenburg zur zukünftigen Bestellung von Beförderungsleistungen auf dieser zusätzlichen Bahnstrecke“, sagte Ludger Weskamp. „Deshalb habe ich Verkehrssenatorin Regine Günther (parteilos) und Infrastrukturministerin Kathrin Schneider (SPD) zu einer gemeinsamen Beratung mit dem NEB-Geschäftsführer Detlef Bröcker und der Geschäftsführerin des VBB, Susanne Henckel, nach Oberhavel eingeladen, um Unterstützungspotentiale auszuloten und nächste Schritte abzustimmen.“

Die Landtagsabgeordnete kündigte ihrerseits an, sich im Landtag für das hiesige Bahnprojekt einzusetzen. Gossmann-Reetz: „Eine Aktivierung der Heidekrautbahn würde in relativ kurzer Zeit eine spürbare Verbesserung für die vielen Pendlerinnen und Pendler in der Region bringen. Die Fahrgastzahlen im nördlichen Umland von Berlin steigen seit Jahren. Darauf muss die Landespolitik jetzt reagieren! In Mühlenbeck könnte beispielsweise der Bahnhof verlegt werden, um auch das Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg an die Strecke der Heidekrautbahn anzuschließen. Diesen Vorschlag begrüße ich ausdrücklich!“

Mittwoch, 02. Mai 2018

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Blaue Schafe und jede Menge Blühendes

Oranienburg Ellen Mäkel wässerte am Mittwochvormittag „ihren kleinen, öffentlichen Garten“. Es ist der Kreisverkehr in Sachsenhausen mit den zwei markanten blauen Schafen Berti und Berta, den sie zusammen mit Birgit Dinnebier unter ihre Fittiche genommen hat. Die beiden Gärtnerinnen arbeiten beim Stadthof, Ellen Mäkel seit 23 Jahren. Die Bergsdorferin ist ein bisschen zerknirscht, „dass hier im Moment so viel Unkraut steht“, aber ihre Kollegin sei leider krank und als Einzelkämpferin sind sämtliche Blumenanlagen der Stadt nicht zu schaffen. Im Moment braucht der Kreisel auch vor allem eines: Wasser. Hier blühen Stiefmütterchen im Rund, später dann Stockrosen, Salbei und Yucca-Palmen. Alles bringen die Gärtnerinnen von zu Hause mit. Und gestalten den Kreisel auch mit Herzblut.

Leider haben der Sonnenschirm und die Sonnenbrillen, die die Holzschafe trugen, gerade einen Liebhaber gefunden, bedauert sie. Auch von den großen, einbetonierten Holztulpen sind schon welche gestohlen worden. Trotzdem wird sie die Schafe vorm Herrentag wieder taff stylen. Auch zur Fußball-WM. Was die beiden Frauen an Weggeworfenem finden, wird dazu verwandt: „Für den nächsten Winter habe ich schon ein Paar Ski“, sagt Ellen Mäkel.



Oranienburg hat inzwischen viele Kreisverkehre. Im Jahr vor der Landesgartenschau 2009 waren sie mit Sponsoren und unter anderem den Gärtnereien und Landschaftsplanern Leymann, Lauktien und Minge gestaltet worden. Inzwischen liegt die Gestaltung in den Händen von Stefanie Häußler im Sachgebiet Grünflächen in der Verwaltung, die Pflege beim Stadthof.

Über den Winter hat sie die Figuren, die den Kreisel an der Walther-Bothe-Straße Richtung Germendorf schmücken, aufarbeiten und streichen lassen. Hier sitzt eine rundliche Kuh, stehen eine Ziege mit Pinsel, ein Fliegenpilz und lugt eine Maus aus dem Käse. Zwei Sonnenblumen sind schon gestohlen worden, auch ein Pilz. Gestaltet hatte die lustigen Figuren die Spielzeugfirma von Frank Kalbitz in Berlin-Marienfelde. Im zeitigen Frühjahr blühen drum herum Krokusse.

Wer am Rosengarten des LHG eine Runde um den Kreisel dreht, der konnte im Sommer stets die imposanten Mohnblumen bewundern: „Wir haben nach neun Jahren den Kreisel jetzt vorsichtig neu bepflanzt“, so Stefanie Häußler. „Stauden wurden ersetzt, aber der Mohn erhalten. Mehr Gräser, Schafgarbe, Fetthenne und Lilien in den Boden gebracht.“ Pflanzen, denen Trockenheit nicht so viel anhaben kann. Hingucker bleiben die mit Feuerdorn berankten Metallstühle.

Stiefmütterchen im Frühjahr und Eisblume im Sommer – so zeigt sich der Kreisel am Kaufland. Die Grundstruktur mit den Himmelsrichtungen bleibt erhalten, aber auch hier solle allmählich ein wenig umgestaltet werden, um den Aufwand in Grenzen zu halten.

Pflegeleicht präsentiert sich der Kreisel an der Saarlandstraße/Berliner Straße. Die Leuchtkugeln in Orange, die bis 2011 den historischen Schlosspark schmückten, dann aber aus Denkmalschutzgründen umziehen mussten, sind immer noch ein Blickfang. Auf dem Kreisel wachsen Kiefern und andere robuste Gewächse. Ganz maritim kommt der Kreisverkehr Rungestraße in Hafennähe daher: Der hölzerne Leuchtturm weist seit 2015 den Weg, einen Anker hat die Malzer Werft dazu spendiert.

Felsenbirne und Feuerdorn blühen auf dem Kreisel zwischen Germendorf und Velten, den allerdings der Landesbetrieb für Straßenwesen pflegt.

Mittwoch, 02. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Ein lehrreiches Jahr absolviert

Stolzenhagen Die „Werner und Anita Otto Stiftung“, die erste Seestiftung Deutschlands, steuert auf ihren ersten Geburtstag zu. Für Jürgen Krajewski, Geschäftsführender Vorstand, ein Anlass zu einem ersten Fazit. Seine Bilanz fällt vorwiegend positiv aus.

Arbeitsreich und lehrreich sei das Jahr gewesen, berichtet Krajewski über die zurückliegenden zwölf Monate. Genau genommen fällt der Geburtstag der Stiftung auf den 11. Mai, aber der Stolzenhagener Ortsvorsteher möchte schon zuvor berichten, was sich seit der offiziellen Beurkundung der Seestiftung getan hat. „Wir sind in der Endphase der Konsolidierung“, schätzt er ein und meint beispielsweise die Anpassung der Pachtverträge.

194 Anlieger haben über ihre Grundstücke Zugang zum See, der mit seiner maximalen Tiefe von 17 Metern, dem anerkannten Fisch- und Artenreichtum und seiner sehr guten Wasserqualität zu den beliebtesten Badegewässern im Niederbarnim gehört. Musterverträge seien nunmehr erstellt worden, die für alle Anlieger gelten würden. „Die Einnahmen dienen dem gemeinnützigen Zweck“, betont Krajewski und versichert, die Stiftung erfreue sich „immer noch großer Zustimmung“. Krajewski wörtlich: „Einige wenige haben eine andere Sicht, das sind die, die um jeden Cent feilschen.“

Grundsätzlich sei es die Politik des Vorstandes der See-Stiftung, mit jedem Anlieger im Gespräch zu bleiben. So werde demnächst beispielsweise der Wunsch aufgenommen, das so genannte Stand-Up-Paddeln



zu erlauben. Bisher war das verboten, aber es gebe entsprechende Nachfragen. Überhaupt soll es demnächst zu einem Regelwerk kommen. „Wir diskutieren gerade mit der Unteren Wasserbehörde und der Unteren Fischereibehörde, der Gemeinde und mit Anliegern eine Bäder- und Seeordnung, die das Zusammenleben am Gewässer regeln soll“, kündigt Krajewski an. Der Schutz und der Erhalt des Sees stehe im Vordergrund, daher brauche es Regeln. So dürften keine Hunde ins Wasser, die Körperpflege wie das Haarewaschen sei verboten, ebenso der Betrieb von Motor- und Segelbooten auf dem See. „Wer mit einem Elektromotor fahren möchte, muss dies beantragen“, klärt der Stolzenhagener auf.

Die einst angekündigte Anliegerversammlung werde es allerdings nun doch nicht geben, lässt Krajewski wissen. Stattdessen werde an ein späteres Treffen gedacht, wobei die Zeit dafür noch nicht reif sei. „Zwischen der Stiftung und den Anliegern ist noch einiges zu klären. Wenn das erledigt ist, stellen wir uns den Anliegern vor und reden über unser gemeinsames Wirken für den See“, laut nunmehr die Ankündigung.

Dass sich nicht alles am See im unbedingten Einvernehmen regeln lässt, beweist indes ein aktueller Fall an der Nordseite des Sees. Dort wurde durch die See-Stiftung eine Firma beauftragt, die etliche Rohre und Bementeile in Ufernähe entsorgte. Frühere Grundstücksbesitzer hatten die Materialien ins Wasser gebracht, obwohl dies seit Jahrzehnten nicht gestattet war. Damit habe der neue Eigentümer des Grundstücks nichts zu tun. Sehr wohl aber mit einem Umstand, den Krajewski mit „illegale Landnahme“ umschreibt. Der Besitzer des Grundstücks habe nämlich von seinem Land aus Erde in den See eingebracht, um seinen Uferbereich zu gestalten. „Das Einbringen von Kies, Erde oder Betonplatten ist aber untersagt. Außerdem liegen dort die geschützten Laichgebiete“, argumentiert Krajewski, der den Fall mit Fotos dokumentiert hat.

In der Folge wurde jetzt eine Vermessung des Grundstücks, das Setzen von Grenzsteinen und sogar das Errichten eines Zaunes zwischen dem Grundstück und dem See veranlasst. Diese Vorgehensweise irritiert den Grundstückseigentümer Robert K. allerdings. „Das Vermessen des Grundstücks ist ja eine wunderbare Sache. Aber natürlich frage ich mich, wie denn die Zaunbauer an die Grenze gekommen sind. Vermutlich nämlich nicht mit einem Kahn, sondern unerlaubterweise über mein Grundstück“, reagiert der Eigner. Zudem stellt er die Frage, ob diese Aktion als Auftakt für eine Abgrenzung der Grundstücke in Richtung See zu verstehen sei. „Das kann sicher nicht das Ziel nach einem Jahr See-Stiftung sein“, reagiert der Eigentümer, der die Vorwürfe zurückweist.

Donnerstag, 03. Mai 2018

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Glienicke bekommt erste Bikesharing-Station in Brandenburg

Glienicke Eine schnelle und umweltfreundliche Alternative zum täglichen Stau wird seit Donnerstag in Glienicke angeboten. Im Ort ist die erste Bikesharing-Station Brandenburgs eröffnet worden.

Der chinesische Fahrradverleiher „mobike“ hat 42 markante Räder in Glienicke abgestellt. Jeweils vier weitere Räder stehen an den S-Bahnhöfen Frohnau und Hermsdorf. Zum Start gibt es vier Parkplätze: am Rathaus, am Dorfteich, in der Sonnengalerie und an der Kirche. Die ausgeliehenen Räder müssen dort aber nicht wieder geparkt werden. Sie können fast überall in Berlin oder in Glienicke wieder abgestellt werden, wenn die allgemeinen Verkehrsregeln eingehalten werden.

„Es ist einen Versuch wert“, sagte Gemeindevertreter Jörg Rathmer, der das Unternehmen für Glienicke gewinnen konnte. Der FDP-Politiker kam dann auch prompt mit dem Leihfahrrad zur Eröffnung der Station am Rathaus. „Es fährt sich nicht schlecht“, lautete sein erstes Urteil. Gewöhnungsbedürftig seien allerdings die Vollgummiräder und der starre Korb am Lenkrad, der sich in den Kurven eben nicht wie üblich mitbewegt. „Daran kann ich mich dran gewöhnen.“ Rathmer räumt aber ein, dass die Dreigang-Fahrräder mit den orangefarbenen Speichen für längere Touren nicht optimal seien. „Aber für die Fahrt zum S-Bahnhof ist es geeignet“, sagte er nach seinem Test.

Rathmer hofft ebenso wie Bürgermeister Hans Günther Oberlack (FDP), dass die Glienicker das Angebot



PRESSESPIEGEL

als Alternative zum verpassten Bus oder gar zum eigenen Auto wahrnehmen. Sein Heimatort leide immer stärker unter dem motorisierten Individualverkehr. Ähnlich lautet auch die Philosophie des Anbieters: „Wir ergänzen den öffentlichen Nahverkehr“, erklärte Deutschland-Manager Jimmy Cliff.

Das Prozedere zum Ausleihen ist für geübte Handynutzer mit Internetzugang relativ einfach. Wer ein Fahrrad, das über GPS geortet wird, mieten möchte, kann das über eine App erledigen. Quasi ferngesteuert wird das Fahrradschloss geöffnet und abgerechnet. Die Bezahlung erfolgt per Kreditkarte, Sofortüberweisung oder über ein Guthaben. Zuerst wird zudem einmalig eine Kautionshöhe von zwei Euro abgebucht. Eine Fahrt kostet alle 20 Minuten je nach Fahrradgröße zwischen 50 Cent und einem Euro. Das ist günstiger als ein BVG-Ticket zum S-Bahnhof.

Bei der Registrierung wird laut „mobike“ lediglich die Handynummer benötigt. Weitere persönliche Angaben seien nicht erforderlich. Die Weitergabe der Kundendaten an Drittanbieter schloss der Berliner Betriebsleiter Max Springer auf Nachfrage aus. „Uns interessieren nur die Fahrraddaten.“ Ein Nutzerprofil werde nicht angelegt, eher ein „Radprofil“.

Bei der Demonstration am Donnerstagmorgen funktionierte das System nur unzureichend. Manche Räder ließen sich erst nach mehrmaligen Versuchen öffnen. Manager Cliff erklärte das mit dem langsamen Internet und einem aktuellen Software-Update. Im Sommer will „mobike“ auch elektrogetriebene Exemplare anbieten – nicht nur in Glienicke.

Dass „mobike“ – nach eigenen Angaben mit neun Millionen Fahrrädern weltweit der größte Bikesharing-Anbieter – sich für Glienicke interessiert, liegt an der geografischen Lage. Der Ort grenzt unmittelbar an Berlin, hat aber keinen eigenen S-Bahnhof. Trotzdem ist nach Recherchen von Rathmer die Bevölkerungsdichte in Glienicke größer als in Peking. Das verspricht viele potenzielle Kunden.

Wie lange der märkische Pilotversuch dauern wird, konnte Jimmy Cliff nicht sagen. „Wir analysieren täglich das Nutzerverhalten und können deshalb entsprechend schnell reagieren“, erklärte er. „Nach einigen Wochen wissen wir genau Bescheid.“

Donnerstag, 03. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Tempo-30-Bereich soll ausgedehnt werden

Lanke Der Lancker Ortsbeirat will sich rechtzeitig vor der Fertigstellung des Mehrzweckgebäudes an der Bernauer Straße um eine Geschwindigkeitsreduzierung vor der neuen Kita kümmern. Zudem beantragt der Ortsbeirat bei der Gemeindeverwaltung das Aufstellen eines Schildes „Achtung Kinder“. „Die Beschilderung soll identisch mit der jetzigen Beschilderung vor der alten Kita sein“, fordert Sylvia Rath, die stellvertretende Ortsvorsteherin. Ob das gelingt, muss sich noch erweisen. „Wir nehmen diese Wünsche auf und geben sie an das für den Straßenverkehr zuständige Fachamt beim Landkreis weiter“, beschreibt die Wandlitzer Ordnungsamtsleiterin Ilka Paulikat den weiteren Werdegang. Der Landkreis beuge sich in der Regel zum Ort des Geschehens, um sich einen eigenen Eindruck von den Gegebenheiten zu machen.

Bekommt der Ortsbeirat sein Anliegen bewilligt, dürfte quasi ein Großteil der Bernauer Straße und der Lancker Dorfstraße auf Tempo 30 reduziert sein.

Freitag, 04. Mai 2018



Märkische Oderzeitung

Lokales

Chancen für Heidekrautbahn steigen

Groß Schönebeck Die ins Auge gefasste Reaktivierung der Stammstrecke der Heidekrautbahn sorgt inzwischen für Zuversicht: Sowohl die Barnimer SPD-Landtagsabgeordnete Britta Müller als auch ihre Kollegin aus Hohen Neuendorf, Inka Gossmann-Reetz, sind optimistisch.

„Die Notwendigkeit wird nun von niemandem mehr in Frage gestellt“, sagten beide Frauen nach einem parlamentarischen Frühstück am vergangene Woche in Potsdam, an dem elf Landtagsabgeordnete von SPD, Linken und CDU, Vertreter der Anrainer-Landkreise Barnim und Oberhavel sowie Vertreter der Deutschen Bahn und der Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) teilgenommen haben. Eingeladen hatten dazu mit Britta Müller, Margitta Mächtig (Linke) und Uwe Liebehenschel (CDU) drei Landtagsabgeordnete aus dem Kreis Barnim.

Seitens der Barnimer Kreisverwaltung nahm Dezernent Wilhelm Benfer teil. Aus Sicht von Gossmann-Reetz wäre es theoretisch möglich, die Heidekrautbahn zumindest bis Wilhelmsruh innerhalb von zwei bis drei Jahren fahren zu lassen. Sie werde sich deshalb dafür einsetzen, dass der Druck auf die Länder Berlin und Brandenburg steige und „endlich Gelder dafür in die Haushalte eingestellt werden“. Sie begrüßte weiterhin den Vorschlag, den Bahnhof in Mühlenbeck nach Mönchmühle zu verlegen, um das Berufsförderungswerk anzuschließen.

Auch Oberhavel-Landrat Ludger Weskamp (SPD) unterstützt die schnelle Reaktivierung der Stammstrecke bis nach Berlin-Gesundbrunnen. Das sei im Rahmen des Infrastrukturprojektes „i2030“ das Vorhaben, das mit „relativ geringem Aufwand kurzfristig umgesetzt werden kann“, sagte Weskamp nach dem Treffen. Seiner Meinung nach kann die Wiederaufnahme des Bahnverkehrs auf der Stammstrecke für eine umweltfreundliche Mobilitätssicherung sorgen. „Die damit verbundene direkte Anbindung der Brandenburger Gemeinden Schönwalde, Mühlenbeck und Schildow an das Berliner Zentrum könnte dazu beitragen, das hochbelastete Straßennetz um Berlin zu entlasten.“ Weskamp lobte in Potsdam ausdrücklich die NEB AG, die auch ohne die Unterstützung von Berlin und Brandenburg in den vergangenen 20 Jahren erhebliche Anstrengungen für die Wiederinbetriebnahme der Stammstrecke unternommen habe. Auch Weskamp fordert die schnelle Reaktivierung der Stammstrecke der Heidekrautbahn. Um den Druck auf die Länder Berlin und Brandenburg zu erhöhen, hat er am Donnerstag nach einem parlamentarischen Frühstück zum Thema Nahverkehr in Potsdam Berlins Verkehrsministerin Regine Günther (parteilos) und Brandenburgs Infrastrukturministerin Kathrin Schneider (SPD) zu einer Beratung mit dem Geschäftsführer der NEB Detlef Bröcker und der Geschäftsführerin des Verkehrsverbundes Berlin-Brandenburg Susanne Henckel nach Oberhavel eingeladen.

Weskamp fordert ein klares Bekenntnis der Länder zur Heidekrautbahn ein. Er erinnert an den Kreistagsbeschluss, mit dem Oberhavel bis zu 15 Millionen Euro zur Vorfinanzierung notwendiger Planungen und Investitionen im Bahnbereich zur Verfügung stellt.

Diskutiert wird zurzeit auch der ganzjährige Betrieb der RB 54 von Berlin-Lichtenberg über Löwenberg nach Rheinsberg. Die Strecke wird nur von Ostern bis zum Ende der Herbstferien bedient.

Der Entwurf des neuen Landesentwicklungsplanes (LEP-HR) legt für Brandenburg einen deutlichen Schwerpunkt auf die Siedlungsentwicklung entlang der Eisenbahnachsen. Die aktuellen Einwohnerentwicklungen sprechen schon zudem eine deutliche Sprache - die Eisenbahninfrastruktur muss ausgebaut werden.

HINTERGRUND

Die Heidekrautbahn verbindet derzeit Berlin mit Schönerlinde, Basdorf, Wandlitzsee, Klosterfelde, Zühlsdorf und Wensickendorf. Ihren Berliner Endhaltepunkt hat sie zurzeit auf dem S-Bahnhof in Karow.

Die Bahnlinie gehört zu den ältesten Kleinbahnen Deutschlands. Gründungsjahr ist 1900.

Weil sie von vielen Berlinern für den Ausflugsverkehr genutzt wurde, erhielt sie im Volksmund den Spitzna-



men „Heidekrautbahn“.

Freitag, 04. Mai 2018

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Gefährliche Ortslage

Schmachtenhagen Radler, Fußgänger, Schulkinder – für sie ist es auf den Straßen in Schmachtenhagen oft gefährlich. Dem Aufruf der MAZ, gefährliche Ecken zu melden, folgte Ulf Azone, Mitglied im Ortsbeirat. Auf der B 273 gibt es gleich mehrere Stellen, die seiner Ansicht nach entschärft werden müssten. „Vor allem wegen der Schulkinder.“

Ulf Azone wohnt am Zwergberg und kann jeden Tag sehen, wie gefährlich es auf der B 273 an der Bushaltestelle auf Höhe des Gasthauses Niegisch ist. Autofahrer haben oft noch mehr als 50 km/h drauf, wenn sie in den Ort einfahren. Die Schulkinder würden aus dem Bus steigen – Kopfhörer auf den Ohren und Blick aufs Handy – und so über die Straße laufen. Azone hat Angst, dass dort mal was passiert.

Ortsbeirat fordert mehr Sicherheit

Dem Ortsbeirat liege sehr viel daran, etwas zu ändern. Ein Fußgängerüberweg oder eine 30-Zone. Es müsse doch eine Lösung geben. „Ich stehe mit hundert Prozent dahinter, mehr Sicherheit ist mir ein persönliches Anliegen“, sagt Ulf Azone. Das könne doch auch nicht die Welt kosten.

Radler wechseln auf die B 273

Auch der Radweg aus Oranienburg, der am Ortseingang endet, sei eine gefährliche Stelle. Dort müssen Radler kurz vor dem Gasthof Niegisch von dem sicheren Radweg auf die viel befahrene B 273 wechseln. Für Autofahrer ist es nicht ersichtlich, dass plötzlich Radler auf die Fahrbahn kommen. Ein Hinweisschild fehlt. Für die Radfahrer selbst geht der Radweg zunächst in einen rot gepflasterten Fußweg über, bevor ein Schild kurz vor dem Parkplatz des Gasthauses signalisiert, hier endet der Rad- und Fußweg.

Die Auffahrmöglichkeiten auf die B 273 sind eigentlich mehr oder weniger Grundstückszufahrten, die im rechten Winkel angelegt sind und leicht nach oben auf die Fahrbahn führen. Wer als Radler also auf die Bundesstraße wechselt, tut das mit Schwung.

Die Radler, die in Richtung Oranienburg unterwegs sind, können noch bis zum Lerchenweg einen unbefestigten Gehweg nutzen und müssen dann die Straße queren oder auf der Fahrbahn weiterradeln. Ortsunkundige Autofahrer werden erst ein Stück weiter gewarnt, dass Radler auf der Fahrbahn sind. Dort, wo das Schild steht, hat der überörtliche Radweg auf der anderen Seite längst begonnen.

Eine weitere Gefahrenstelle sieht Ulf Azone auf der B 273 kurz vor dem Ortsausgang in Richtung Wensickendorf, etwa auf Höhe des Blumenhauses Rieck. „Dort müssen selbst Erstklässler, die nach Schmachtenhagen-Ost wollen, die Straße queren“, sagt Azone. Es gibt zwar eine Querungshilfe, doch auch an dieser Stelle wird oft zu schnell gefahren.

Der Heimatverein engagierte sich

Der Ortsbeirat hat die Stadt um Hilfe gebeten. Ergebnisse gibt es nicht. Aber der Heimatverein hatte am 13. April einen Vor-Ort-Termin organisiert, der hoffen lässt.

Erste Lösungen in Sicht



PRESSESPIEGEL

Der Heimatverein hatte am 13. April zu einem Vor-Ort-Term eingeladen. Thema war mehr Sicherheit für Radler und Fußgänger.

Evelyn Otte vom Landesbetrieb für Straßenwesen stellte danach zwei Mittelinseln auf der B 273 in Aussicht, die sie für realisierbar hält.

Zusätzliche Radwege in der Ortslage hingegen sind schwierig, der Trend geht momentan zu Schutzstreifen auf der Fahrbahn.

Sonntag, 06. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Wenig Lust auf Straßenausbau

Wandlitz Die Wandlitzer Bauverwaltung bereitet die grundhafte Instandsetzung der Akazien- und Birkenallee vor. Allerdings könnte das Projekt scheitern, bevor es überhaupt begonnen wurde. Bei der Vorstellung der Vorplanungen war offiziell keiner der Anwohner dafür.

Diese Vorstellungsrunde endete im jüngsten Wandlitzer Ortsbeirat mit einer Überraschung: Angesichts mangelnder Euphorie der Einwohner fragte Ortsvorsteher Oliver Borchert irgendwann an diesem späten Abend, wer denn überhaupt für den Straßenausbau sei? Als sich kein Arm hob, räumte Borchert seine Überraschung ein. „Seit Jahren höre ich, die Anwohner beider Straßen wollen einen Ausbau. Aber wenn das Vorhaben nicht gewollt ist, dann müssen wir auch darüber offen reden“, konstatierte er überrascht. In der Tat sollen nun Ideen entwickelt werden, wie in einer Einwohnerversammlung seriöse Daten zur Zustimmung oder Ablehnung der Grundstückseigentümer entlang beider Straßen ermittelt werden können. Damit ließe sich eine Konstellation à la Siedlung Stolzenfels in Stolzenhagen verhindern. Dort hatte eine große Anzahl der Anwohner gegen den Ausbau der Straßen gestimmt. Allerdings wird seitdem hinterher immer wieder behauptet, dieses Ergebnis sei nicht repräsentativ gewesen.

Ortsvorsteher Borchert und Mitarbeiter des Bauamtes wollen sich nun Gedanken machen, um eine vergleichbare Situation zu verhindern. Mitnehmen konnten die Beteiligten aber eine Reihe von Bürgerhinweisen. So ging es beispielsweise um die Idee, den nach der Wende mit Steuergeldern hergerichteten Parkplatz am Beginn der Akazienallee zu beseitigen oder aber mit Kostenbeteiligung der Anlieger modernisieren zu lassen. „Dieser Parkplatz wurde einst aus Gemeindemittel bezahlt. Das Brauhaus, die Pizzeria, Mitarbeiter von Turn Key nutzen ihn, außerdem stehen dort die Autos von Leuten, die mit dem Bus weiterreisen. Warum wollen wir also einen Parkplatz abreißen, der schon existiert und warum sollen wir Anlieger das mitbezahlen“, fragte ein Anwohner. Die Antwort durch Rüdiger Stumpf vom Wandlitzer Bauamt konnte den Bürger kaum befriedigen. Stumpf verwies darauf, dass Parkplätze bei nachweislichem Parkdruck vorzusehen und selbige umlagepflichtig sind. 65 Prozent der Kosten kommen aus den Taschen der Bürger, die Gemeinde wäre mit 35 Prozent dabei. Das regt die Anwesenden hörbar auf. So wurde die Rechtslage angezweifelt und eine passende Erklärung dafür gefunden. „Hier gilt wohl das Wilmersdorfer Landrecht“, vermutete eine Frau mit ironischem Unterton, die angesichts der großen Besucherzahl in der Wandlitzer Feuerwehr keinen Sitzplatz gefunden hatte. Ein Bürger entwickelte eine andere Idee. „Wir können ja mal unsere Autos auf der L 100 parken, so wie es in Zerpenschleuse gemacht wird. Mal sehen, was passiert“, rief er auf. Ein Anwohner der Birkenallee empfahl, alle Planungen ruhen zu lassen. Schließlich sei die Birkenallee ein früherer, mittlerweile historischer Sandweg für Pferdegespanne, der zum ländlichen und kleinteiligen Leitbild der Gemeinde Wandlitz hervorragend passen würde. Am Ende der Unterredung mit den Bürgern stellte der Ortsbeirat die Vorlage zurück.

Montag, 07. Mai 2018



Märkische Oderzeitung

Lokales

Wenn Kinder das eigene Tempo vorgeben

Wandlitz Mit Kinderflohmart, Spielen und Mitmachangeboten hatte am Sonnabend die Montessori-Kita Wandlitz zum Tag der offenen Tür geladen. „Die Besucher sollen unser Konzept selbst kennen lernen, denn es ist ja schon etwas anders“, erklärt Kita-Leiterin Ute Seegebarth. „Wir hören zu oft, dass die Kinder bei uns ja machen dürften, was sie wollen.“ Doch mit Laissez-faire hat das Montessori-Konzept nichts zu tun. Die Förderung und Vorbereitung der Kinder auf die zukünftigen Anforderungen spielt auch in der Kita in der Thälmannstraße eine große Rolle. Der Weg, das kindliche Potenzial zu erkennen und auszuschöpfen ist allerdings ein anderer. So richtet sich die Förderung der Kinder ganz nach dem individuellen Entwicklungsstand, Fähigkeiten und Interessen. „Die Kinder sollen bei uns spielerisch lernen und entdecken. Dass jedes Kind dabei sein eigenes Tempo hat, wollen wir den Eltern zeigen“, so Ute Seegebarth. So müsse beispielsweise nicht jedes Kita-Kind zwingend lesen lernen. „Wir bieten es natürlich an, aber nicht jedes Kind ist schon auf dem Entwicklungsstand, da wird dann lieber gebastelt“.

Einen Eindruck davon, wie der Kita-Alltag abläuft, konnten die Besucher am Sonnabend nicht nur bei der Besichtigung der Räumlichkeiten und Arbeits- und Bastelmaterialien gewinnen. Erzieher und Pädagogen standen mit Rat und Tat zur Seite. Vom kuscheligen Krippenbereich über Ausflüge und Projekte bis hin zur speziellen Förderung nahmen Eltern und Sprösslinge die Wandlitzer Kita unter die Lupe. „Wir haben mehrere Neuanmeldungen und noch viel mehr Anmeldungscheine ausgegeben“, berichtet Kita-Leiterin Seegebarth zufrieden.

Zufrieden zeigte sich neben Kita-Team und Besuchern auch die junge Helene, die den Kinder-Flohmart nutzte, die Spielkiste zu leeren und das Sparschwein zu füllen. Gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester hatte die Zehnjährige eifrig aussortiert, um Puzzles, Spiele, Kleidung und Bücher zu verkaufen. „Wir konnten die Geschichten schon auswendig“, erklärte die junge Wandlitzerin eifrig. Stolze 85 Euro kamen zusammen.

Dienstag, 08. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Knöllchenalarm an den Seen

Wandlitz Mit Beginn des Monats Mai hat sich das Wandlitzer Ordnungsamt mit vier Saisonkräften für den ruhenden Verkehr verstärkt. Sie werden sechs Monate lang an jedem Wochenende unterwegs sein und beispielsweise die Parkordnung an den Badeseen kontrollieren.

Wenn im Wandlitzer Ordnungsamt von heißen Tagen gesprochen wird, dann beinhaltet diese Bemerkung in der Regel einen doppeldeutigen Sinn. Bekanntermaßen zieht das sonnige Frühlingswetter unzählige Erholungssuchende an die Badeseen. Dumm ist nur, dass die Parkvorschriften dabei oft nicht beachtet werden und teilweise sogar Chaos entsteht. Die Folge sind hunderte Knöllchen, die beispielsweise an den Hotspots wie dem Liepnitzsee, am Lanker Obersee oder am Gorinsee geschrieben werden müssen. Dies soll laut der Wandlitzer Ordnungsamtsleiterin Ilka Paulikat immer professioneller ablaufen - die Verwaltung will schärfer durchgreifen als in früheren Jahren. „Aus diesem Grund arbeiten die vier Saisonkräfte an den Wochenende.“

Wir wollen übrigens auch dazu übergehen, zu frühen und späten Zeiten beispielsweise in verkehrsberuhigten Bereichen zu kontrollieren“, kündigt die Ordnungsamtsleiterin an. Schwerpunkte wären Am Schwalbenberg, der Platanenstraße oder der Ahrendseer Straße in Wandlitz oder Am Waldschlößchen und Am Waldesrand in Basdorf. In Schönerlinde steht immer wieder mal die Mühlenbecker Straße im Fokus, dort wurde unlängst sogar erstmals einen Abschlepper angefordert, da ein Transporter wichtige Zufahrten versperrte.

Überhaupt sollen die neuen Mitarbeiter neben der Verkehrsüberwachung weitere Aufgaben übernehmen



PRESSSPIEGEL

und ein Auge auf viele Belange haben. Wenn Bauherrn beispielsweise im Gemeindegebiet ungenehmigt ihre Steine auf dem Gehweg stapeln, dann wäre dies ein Fall für die Sondernutzungssatzung. Nicht beantragte Plakatierungen werden beanstandet, ebenso Container im Straßenbereich. „Bei auffälligen Sachverhalten wie völlig vernachlässigte Straßenreinigung, Pferdeäpfel auf dem Gehweg oder Hundehalter ohne Fifitüte sind die Mitarbeiter gehalten zu reagieren“, kündigt Ilka Paulikat an.

Ein neues Konzept wurde auch mit der Wachschatz-Firma vereinbart, die schon 2017 das Personal für eine Umweltstreife stellte. So werden die Mitarbeiter nunmehr bei entsprechendem Badewetter selbstständig tätig, um im Wald dafür zu sorgen, dass nicht wild gezeltet wird, Lagerfeuer oder Grills entzündet werden. „Bisher sind uns sehr gute Reaktionen bekannt“, berichtet Ilka Paulikat angesichts der Statistik, die jeweils von der Firma nach jedem Wochenende erstellt wird. Die Hinweise werden nämlich prompt befolgt.

Dienstag, 08. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Junges Grün für traditionsreiche Basdorfer Lage

Basdorf Selbst gebackener Kuchen, Apfelschorle und Wasser, nur die Kaffeemaschine spielte verrückt: Bei der kleinen Einweihung des Basdorfer Karl-Marx-Platzes lief am Dienstag nicht alles wie geschmiert. Der Platz war innerhalb des Wandlitzer Freiraumkonzeptes beräumt und gestaltet worden, um den Anwohnern mehr Lebensfreude zu vermitteln. Gebüsch wurde entfernt, Disteln und Brennnesseln auch, die Fläche planiert, um Sickerflächen für das Regenwasser anzulegen. Außerdem kamen junge Apfel- und Kirschbäume in die Erde, die sogar schon mit Blüten bewundert werden konnten. Allein der Rasen lässt noch zu wünschen übrig, hier hätte es in den vergangenen Tagen regelmäßig Wasser gebraucht. „Rasen säen und zehn Tage lang jeden Tag feucht halten, so haben wir das früher gemacht. Dann wächst das Grün auch an“, wusste während des gemütlichen Treffens mit Anwohnern und Mitarbeitern der Verwaltung der Basdorfer Ortsvorsteher Peter Liebehenschel zu berichten. Er zeigte sich hoch zufrieden mit der 2001 getroffenen Entscheidung, die zwischen 1939 und 1941 als Arbeiterwohnungen der Brandenburgischen Motorenwerke (BraMo) errichteten Wohnungen zu sanieren. Sie gehören mittlerweile zum kommunalen Wohnungsverwaltung der Gemeinde Wandlitz und sind wegen der bezahlbaren Mieten begehrt. „Die Mieter wohnen in der Mitte des Ortes und können alles fußläufig erreichen“, erinnerte Liebehenschel vor den Gästen. Diese ließen sich nicht lange bitten und ergänzten das Konzept mit eigenen Ideen. „Die Bänke sollten hier wieder hingestellt werden, sodass man sich in der Nähe des Denkmals zum Plausch treffen kann“, schlug Elke Schlippe vor. Und eine andere Anwohnerin beklagt das Fehlen einer Wasserentnahmestelle. „So hätte man schön die Bäume angießen können bei dieser Trockenheit“, wurde eingeschätzt. Die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant versicherte den Rentnerinnen Abhilfe und gab die Ideen an die Planerin Manja Woitunik aus der Bauverwaltung weiter. Liebehenschel griff übrigens zur Gitarre, um in der gleißenden Sonne ein Wanderlied anzustimmen.

Dienstag, 08. Mai 2018

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Riesiger Wal ergänzt Spiellandschaft im Schlosspark

Oranienburg Bestaunt werden kann er schon, bis zum Klettern und Rutschen ist allerdings noch etwas Geduld gefragt: Am Montag ist der etwa acht Meter große Wal, der künftig den Wasserspielbereich im Schlosspark komplettieren wird, in Oranienburg eingetroffen. Designer Andreas Krause begleitete den Transport und Aufbau des neuen Spiel-Elements, das aus Wolfenbüttel angeliefert wurde. Mittlerweile ist der aus glasfaserverstärktem Polyester bestehende Wal zusammengebaut und hat seinen Platz im ehema-



ligen Wasserbecken eingenommen. Nun wird der Meeressäuger ans Wassernetz angeschlossen, damit in Zukunft aus seinem Luftloch und aus der Fluke Wasser fließen und spritzen kann.

Was noch aussteht, sind einige Pflasterarbeiten sowie das Aufbringen des Tartanbelags rund um den Schlosspark-Wal. Dieser wird die optische Verbindung zum übrigen Wasserspielbereich herstellen und für Fallschutz rund um den bekletterbaren Meeressäuger sorgen. Hier kommt es allerdings leider zu Bauverzögerungen, so dass der Kunststoff-Belag später als erwartet auf die Betonfläche aufgebracht werden kann. Lautete die ursprüngliche Prognose Mitte Mai (vgl. PM vom 19.4.2018), rechnet die Tourismus und Kultur Oranienburg (TKO) gGmbH als Betreiberin des Schlossparks nun mit der Fertigstellung und Eröffnung der neuen Attraktion in der Spiellandschaft zum Stadtfest-Wochenende (15. bis 17. Juni).

Ähnlich sieht es mit dem Hauptweg von der Schlosspark-Kasse bis zur Blumenhalle aus, der eine Asphalt-schicht bekommen wird. Der Baubeginn wurde mehrmals verschoben und ist nun für die kommende Woche geplant. Nach Pfingsten schließlich bekommt das Spielhaus noch einen neuen Anstrich und muss dafür kurzzeitig gesperrt werden. Wie beim Wal ist auch bei Hauptweg und Spielhaus Mitte Juni mit dem Abschluss der Bauarbeiten zu rechnen. Bis dahin bittet die TKO die Besucherinnen des Schlossparks weiter um Entschuldigung und Verständnis für die mit dem Baugeschehen verbundenen Einschränkungen.

Entgegen der ursprünglichen Ankündigung sind die Wasser speienden „Vulkane“ mittlerweile aber – ebenso wie die Matschstrecke – in Betrieb, so dass die jüngsten Gäste sich an warmen Tagen auf dem Wasserspielplatz vergnügen und erfrischen können. Zum Spielefest am Donnerstag, 10. Mai (Himmelfahrt), wird zudem auch die Blumenhalle wieder Besucherinnen und Besuchern des Schlossparks offenstehen. Hier besteht die Möglichkeit, bei schlechterem Wetter zu verweilen und Spielmöglichkeiten zu nutzen.

Dienstag, 08. Mai 2018

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Brandschutztag an der Germendorfer Grundschule

Germendorf Wie setze ich einen Feuerlöscher richtig ein? Von welcher Seite beginne ich, einen Brand zu löschen? Wen verständige ich im Brandfall? Diese und zahlreiche andere Fragen können jetzt die 191 Mädchen und Jungen der Grundschule Germendorf richtig beantworten. Auch den Feuerlöscher sind sie im Stande, nun korrekt zu bedienen. Gelernt haben sie die Theorie und auch die Praxis beim Brandschutztag, den die Kameradinnen und Kameraden der Germendorfer Feuerwehr jedes Jahr in der Grundschule veranstalten.

„Wir freuen uns über dieses Engagement der Feuerwehr und sind dankbar, dass sie unseren Kindern schon frühzeitig beibringt, wie sie sich im Brandfall zu verhalten haben“, sagt Schulleiterin Monika Grigoschat. Auch das Lehrerkollegium erhielt am Mittwoch eine Auffrischung in Sachen Brandschutz. Über eine Brandschutz-Arbeitsgemeinschaft an der Ganztagschule hat die Feuerwehr bereits ein Standbein in der Bildungseinrichtung und rekrutiert damit nicht zuletzt auf diesem Wege ihren Nachwuchs. Weit und breit ist der Germendorfer Löschzug der stärkste einer freiwilligen Feuerwehr.

Zwölf aktive Mitglieder der Wehr nahmen sich am Mittwoch die Zeit, den Kindern auch die großen Fahrzeuge der hauptamtlichen Kräfte vorzustellen. Für die Mädchen und Jugend der ersten Klassen gab es eine Feuerwehr-Hüpfburg und feuerrote Tretmobile. Die Kinder spielerisch an die Aufgaben der Feuerwehr heranzuführen, ist das Thema. Auch Spaß soll es natürlich machen. Wer angesichts der Sommerhitze eine kleine Erfrischung suchte, rannte einfach an der Wassersprühkanone vorbei und erhaschte einige Tropfen des kühlen Nasses, das die Männer in den blauen Uniformen von Zeit zu Zeit verspritzten.

Eine Mordsgaudi war es für die Kinder schließlich auch, fast in Klassenstärke den Korb einer Drehleiter – allerdings nur am Boden – zu besteigen. Bis zu 16 Mädchen und Jungen quetschten sich in das enge Ge-



stell, in dem im Einsatz gewöhnlich zwei Feuerwehrmänner aus luftiger Höhe Brände bekämpfen oder Menschenleben retten.

Mittwoch, 09. Mai 2018

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

400 junge Polizisten in Oranienburg vereidigt

Oranienburg Die große Sporthalle der Polizeifachhochschule Oranienburg war schlicht zu klein für den Andrang an Besuchern und Ehrengästen, die am Mittwoch die feierliche Vereidigung von fast 400 angehenden Polizisten miterleben wollten.

1 400 Einladungen sind im Namen des Hochschulpräsidenten Rainer Grieger verschickt worden und es schien fast so, als ob alle der Einladung gefolgt sind. „So viele Besucher gab es noch nie“ zu einer Vereidigung, staunte auch Brandenburgs Innenminister Karl-Heinz Schröter (SPD). Dabei hatte Schröter selbst einen wesentlichen Anteil daran. Hatte die rot-rote Regierung sich doch vom selbst verordneten Sparzwang bei der Polizei verabschiedet und die Stellschraube bei den Einstellungen deutlich aufgedreht. Wurden vor 20 Jahren nur 100 Stellen für neue Polizisten vergeben, stieg 2017 die Zahl erstmals auf knapp 400. Und es ist abzusehen, dass sich am hohen Einstellungsniveau so schnell nichts ändern wird. Das hat im wesentlichen zwei Gründe. Zum einen die hohe Zahl an Altersabgängen bei Brandenburgs Polizei und zum anderen die veränderte Sicherheitslage, Stichwort internationaler Terror.

Die 97 Frauen und 301 Männer, die ihre Ausbildung im April und Oktober des vergangenen Jahres begonnen haben, bekräftigen am Mittwoch mit dem Eid ihre besondere Verbindung zum Dienstherrn.

Innenminister Karl-Heinz Schröter hob die Bedeutung der Vereidigung hervor: „Damit bekennen sich die angehenden Polizistinnen und Polizisten zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland und verpflichten sich, ihre Aufgaben stets gewissenhaft zu erfüllen.“ Die jungen Beamten, betonte Schröter weiter, müssten sich „ihrer besonderen Stellung in der Gesellschaft stets bewusst sein“ und verantwortungsbewusst handeln und Neutralität bewahren. Er hieß sie in der „Familie Polizei“ willkommen, deren oberster Dienstherr Schröter ist.

Nach der feierlichen Vereidigung ging es auf dem Campus der Fachhochschule fast wie auf einem Volksfest zu. Bei bestem Wetter und guter Laune gab es Bratwurst, Saft und Kaffee. Die Hochschule hatte neben den Gästen zur Vereidigung auch 60 Bundeswehrsoldaten eingeladen. Sie alle konnten sich an verschiedenen Infostände und etliche Stationen, über den Beruf des Polizisten informieren. Mittendrin auch die beiden frisch vereidigten Mathias G. und Dennis Merlin L. „Das war eine schöne Veranstaltung für die Familie“, sagte G., der aus Niedersachsen stammt. Er selbst habe sich aber schon vor dem feierlichen Akt zugehörig zur Polizei gefühlt. Dennis Merlin L. bezeichnete die Vereidigung als „etwas Besonderes“.

Mittwoch, 09. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Unterschriften gegen Bauabfall in der Kiesgrube

Lanke/Eberswalde Der Lanker Sebastian Oehmcke (Linke) hat am Dienstag an den Barnimer Landrat Bodo Ihrke (SPD) die Unterschriftenlisten einer Petition gegen die Umwandlung der Lanke Kiesgruben zu einer Deponie übergeben. 546 Unterschriften kamen zusammen, um einer Grundaussage Gewicht zu verleihen: „Die Anwohner unseres Ortes sind von diesem Abbau geplagt genug. Es gibt sogar Anlieger, die in



PRESSESPIEGEL

Erwägung ziehen, ihr Haus zu verkaufen, da die Abbaufäche immer größer und der natürliche Lärmschutz Wald immer kleiner wird.“

Oehmicke, er ist Mitglied im Lanker Ortsbeirat, in der Wandlitzer Gemeindevertretung und im Barnimer Kreistag, betont in der Petition die Sorge vor Verunreinigungen der Lanker Seen. „Bei Bauschutt der Klasse I ist eine Verunreinigung von fünf Prozent zulässig, was das für unser Trinkwasser und den sehr idyllischen, tiefer liegenden Lanker Obersee bedeutet, sollte allen klar sein. Auch sehen wir ein Problem darin, dass es niemand schaffen wird zu kontrollieren, dass dort auch tatsächlich nur Bauschutt der Güte I verfüllt wird.“ Die Peteten fordern daher, die Lanker Natur nicht noch weiter zu belasten und die Pläne der Umwandlung in eine Deponie zu untersagen. Zugleich drängen sie darauf, die Aufforstung von Baufeld I endlich durchzusetzen.

Mittwoch, 09. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Bauausschuss lehnt Hallenplanung ab

Wandlitz Der Wandlitzer Bauausschuss hat am Dienstagabend die Variante des Landkreises zum Bau einer Zweifeldersporthalle abgelehnt. Durch Verhandlungen mit dem Landkreis soll nun eine Variante gefunden werden, die sich architektonisch ins Wandlitzer Ortsbild einfügt.

Geharnischte Kritik ernteten am Dienstagabend der Landkreis und auch die Wandlitzer Gemeindeverwaltung angesichts der Idee, den Wandlitzern eine Sporthalle als „reines Funktionsgebäude“ an die Prenzlauer Chaussee stellen zu wollen. Eine zehn Meter hohe und 46 Meter lange Fassade sieht der Entwurf des Kreises vor. „Wir können von Glück reden, dass der Landkreis mit seiner früheren Planung für den Sozialtrakt nicht hinkommt. Ansonsten wäre es nicht zur erneuten Bauvoranfrage gekommen, und wir hätten nicht erfahren, dass von der Verwaltung bereits gemeindliches Einvernehmen erteilt wurde“, antwortete Ausschussvorsitzender Oliver Borchert auf die bohrenden Fragen von Assol Urrutia-Grothe (SPD) und Joachim Luchterhand (Linke). Beide sind neu im Bauausschuss. Assol Urrutia-Grothe ist sachkundige Bürgerin, Luchterhand folgt auf Marco Skupien (Linke), der sein Mandat als Gemeindevertreter zurückgegeben hatte, da er aus Wandlitz verzogen sei.

Nachrücker Luchterhand war früher schon im Bauausschuss und erinnerte sich daher an Diskussionen über den Flächenbedarf der Kommune im Ort. „Wenn uns heute der Platz für eine Sporthalle fehlt, warum wurde dann damals zugelassen, dass das heutige Areal Louisenhain an uns vorbei versteigert wurde? Wir hätten uns dort Filetstücke sichern sollen, aber die Bürgermeisterin sah damals keinen Bedarf für zentrumsnahe Flächen“, schimpfte der Linken-Abgeordnete mit kräftiger Wortwahl.

Ein weiteres Manko der vom Kreis vorgeschlagenen Variante wurde angeprangert. So würden die Schüler aus einigen Klassenräumen auf eine Betonwand blicken, die durch die Sporthalle in sechs Metern Abstand entstehen würde. Marita Kalinowski fand bissige Worte dafür. „Wir müssten hier über städtebauliche Maßstäbe reden, aber wir reden hier über Missstände. Das wird doch laut dieser Planung ein krankmachender Kasernenhof, das lässt sich auch mit noch so viel Sport nicht wieder gutmachen.“

Jörg-Peter Rosenfeld (SPD) zeigte sich ebenfalls unzufrieden. „Dass wir heute so unter Druck stehen, wurde durch die Bürgermeisterin und den früheren Ortsvorsteher Ingo Musewald verursacht.“ Dem widersprach der neue Wandlitzer Ortsvorsteher Bochert teilweise, indem er erneut daran erinnerte, dass die mündliche Information von Jana Radant an Ingo Musewald eigentlich nicht der Zuständigkeitsordnung entsprochen habe. „Der geringste Anspruch an eine Information wäre eine Mitteilungsvorlage gewesen“, so Borchert.

Statt der Planung vom Kreis fand ein Vorschlag Zuspruch, den Borchert in seiner „Freizeit, unentgeltlich und ehrenamtlich“ gezeichnet hat. Demnach verschwindet der Sozialtrakt drei Meter tief in der Erde, die Halle steht mit dem Giebel zur L 100 und bekommt eine Fensterfront als Fassade. Damit würde die „erschlagende und abriegelnde Wirkung“ der bisherigen Planung und Häuserschluchten entfallen. Der Bauausschuss



regt an, diese Variante dem Hauptausschuss vorzulegen, um darüber mit dem Kreis zu verhandeln.

Freitag, 11. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Rote Emalie und Blauer Schwede

Wandlitz Anlaufpunkt für Familien und viele Besucher war am Sonntag das Barnim Panorama in Wandlitz. Bei schönstem Wetter zog es am Internationalen Museumstag Besucher auf das Gelände mit Dauerausstellung und Schaugarten.

28 Frauen, Kinder und Männer schlendern in Festmode aus drei Jahrhunderten über den roten Teppich. Beate Scheinpflug, die federführend die historische Modenschau kreiert hat, kann sich neben dem großen Beifall für die sehenswerten Kostüme und liebevollen Details auch über ein ganz besonderes Datum freuen. Seit 40 Jahren arbeitet die Museumsassistentin in Wandlitz. Das wird von Schatzmeister Jörg-Peter Rosenfeld vom Förderverein mit einem dicken Dankeschön gewürdigt.

Die „Original Wandlitzer Musikanten“ spielen auf und lassen sich kaum Zeit zum Ausruhen. Während sich viele Besucher auf der Schlendermeile an Backfisch, Wildbratwurst und Krapfen stärken, dreht Heinz K. unermüdet die Kurbel am Butterfass. „Einmal im Jahr geht das schon“, lacht der 75-Jährige. 22 Liter Milch sind nötig, um ein Kilogramm Butter herzustellen. Doch Zeit zum Plaudern bleibt kaum, schließlich müssen Astrid K. aus Basdorf und Monika B. aus Wandlitz neue Stullen schmieren. Der Andrang ist groß. „Der frische Schnittlauch kommt aus dem Schaugarten“, sagt die Wandlitzerin, die im Förderverein Agrarmuseum aktiv ist.

Den Schaugarten betreibt der Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen VERN. Mehr als 2000 Samensorten lagern im Depot in der Uckermark. Am Sonntag präsentieren Mitstreiter, darunter Gartenköchin Wanda B., Jungpflanzen und alte Sorten. Gerade sind besondere Kartoffelsorten in die Erde gekommen. Linda, Aquila, Blauer Schwede oder Rote Emalie heißen die wohlklingenden Namen. „Wir unterbreiten Bildungsangebote und möchten für Sorten werben, die es fast nicht mehr gibt. Besonders auch für Kleingärtner, Schulklassen und Landwirte bieten wir Aufklärung“, so Born, die auch gern Rezepte ersinnt und Gemüsealve oder Gartenmelde zum Pikieren präsentiert.

In eine etwas stillere Ecke hat sich Carina V. zurückgezogen. Noch bevor der Schafscherer ihre Coburger Fuchs- und Rhönschafe von Wolle befreit, zieht sie Fäden durch ihre Finger und dreht am Spinnrad. Die Arbeit sei meditativ, beruhigend, erzählt die 54-jährige Schäferin im Nebenerwerb. „Inzwischen gibt es auch wieder Spinnkreise, die sich einmal im Monat treffen“, weiß die Biesenthalerin, die hauptamtlich im Landesumweltamt beschäftigt ist.

René O. und der sechsjährige Johann wienern noch ein bisschen am Zettelmeyer Straßenzug Z 2 von 1938. Beladen mit alten Bierflaschen, die in den Berliner Unterwelten lagerten und nun den Hänger mit Vollgummireifen bestücken, wird das gute Stück präsentiert. Der Sechsjährige fährt gern mit im glänzenden Gefährt. Allerdings bedauert O., dass wenig Technikbegeisterte mit dabei sind. „Wenn sich in Markleeberg die Automobilfreunde treffen, sind 1300 Aussteller da“, so der Wandlitzer.

Gleich nebenan hat sich die Freiwillige Feuerwehr Wandlitz mit ihren Fahrzeugen und historischen Stücken aufgebaut. Ortswehrführer Christian Berbig erläutert gern, was zu sehen ist. Zum Beispiel ein alter Bull von 1964. Dass die Stücke gut erhalten sind, ist auch den sechs Aktiven von der Abteilung Feuerwehrhistorik zuzuschreiben. Und doch drückt den 36 Kameraden der Schuh. Das Depot ist zu eng, der Sozialtrakt bräuchte dringend eine Erweiterung. Immerhin haben die 13 Mädchen und Jungen der Jugendfeuerwehr kaum Umkleidemöglichkeiten. Dennoch: 150 Mal im Jahr ist die Truppe einsatzbereit.

Fünf Ranger, die 75 000 Hektar Fläche des Naturparks Barnim betreuen, informieren über den Fisch des Jahres, den dreistacheligen Stichling. Kinder erfahren, wie ein Haus für die Wildbiene aus Halmen und Holz entsteht. Viele Tipps für Hausbesitzer haben Achim C. und Michael T. parat: „Wir wollen für Tierarten wie



Fledermäuse sensibilisieren.“

Sonntag, 13. Mai 2018

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Zeigt her eure Pflanzen

Oranienburg Einen grünen Daumen haben sie alle. Sonst würde wohl nicht jeder von ihnen eine kleine Parzelle im Kleingartenverein Zukunft an der Adolf-Mertens-Straße bewirtschaften. 120 Mitglieder zählt der Verein. Und etliche davon schleppten am Sonnabend kistenweise ihre selbstgezogenen Pflänzchen in den Garten am Vereinsheim.

„Wir bringen alles hierher, was wir übrig haben“, erzählt Christel Dumaschefski. Als Geschäftsführerin kümmert sie sich um alle Vereinsangelegenheiten, außer um die Finanzen. „Dafür haben wir einen Schatzmeister.“

Und seit März bekommt die Geschäftsführerin tatkräftige Unterstützung vom neuen, jungen Vereinsvorsitzenden Maik Trölenberg. Mit dem grünen Daumen hat es Trölenberg noch nicht ganz so. Die Broccoli-Pflänzchen und die Wunderblumen, die er mitgebracht hat, sind das Werk seiner Frau.

Christel D. hat da schon mehr Erfahrung. „Ich bin heute mit Tomatenpflanzen, Astern, Ringelblumen, Strandflieder und Pimpinelle gekommen.“ Nach kurzer Zeit ist das meiste schon hin- und hergetauscht. Die Erdbeerpflanzen gingen am schnellsten weg.

Die restlichen Töpfe stehen jetzt im Schatten. Dafür widmen sich die Vereinsmitglieder nun mehr dem Kaffee und dem Kuchen. Unterm Sonnendach wird geplaudert, Alt sitzt neben Jung. Und wer in der Nachbarschaft zu sehen ist, wird noch mit eingeladen. „Wir sind hier eine etwas andere Gartensparte“, sagt Christel D. Die 120 Parzellen liegen verstreut in einer Wohnsiedlung, in der es außerdem noch Wochenendgrundstücke gibt. Im nächsten Jahr wird gefeiert, der Verein wird 100.

Sonntag, 13. Mai 2018

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Richtfest mit dem Innenminister

Glienicke Im Jahr 2000 wurde die Feuerwache in Glienicke in Betrieb genommen. Doch schnell war sie zu klein. Es fehlten Umkleide- und Sanitärräume, besonders für die Frauen der Wehr, die sich bis jetzt eine Umkleide mit den Herren teilen müssen. Außerdem mangelte es an Schulungs- und Aufenthaltsräumen für die stetig wachsende Jugend- und Kinderfeuerwehr.

Feuerwehrerweiterungsbau für 3,9 Millionen Euro

Am Montag nun konnte endlich Richtfest für den An- und Erweiterungsbau der Wache gefeiert werden. 3,9 Millionen Euro nehmen Gemeinde und Land in die Hand, um für die derzeit 34 aktiven Kameraden ein adäquates Domizil zu schaffen. Gefördert wurde der Feuerwehrerweiterungsbau mit Mitteln in Höhe von 1,08 Millionen Euro aus dem Kommunalen Infrastrukturprogramm (KIP). Den Zuwendungsbescheid hatte Innenminister Karl-Heinz Schröter (SPD) persönlich im Oktober überbracht.



Minister war zum Richtfest persönlich vor Ort

Auch am Montag war der Minister wieder persönlich vor Ort, als Zimmermeister Rainer Wittig den Bau segnete und den Richtkranz in die Höhe zog. „Die Realisierung dieses Vorhabens und die Förderung aus dem Kommunalen Infrastrukturprogramm sind ein Ausdruck der Wertschätzung des Engagements aller Kameraden der Feuerwehr“, sagte Schröter.

Von den 20 Millionen, die das Land für Baumaßnahmen im Brand- und Katastrophenschutzbereich zur Verfügung gestellt hat, sei die Förderung in Glienicke eine der größeren im Land und die größte im Landkreis.

38 Jugendliche und 33 Kinder gehören zur Wehr

Zahlreiche Kinder der Kinderwehr Feuerdrachen sowie Mitglieder der Jugendfeuerwehr und auch Aktive waren zum Richtfest erschienen. 38 Jugendliche und 33 Kinder sind in Glienicke aktiv, verriet Gemeindejugendwart Gino Bacigalupo. „Ich freue mich sehr auf den Anbau, denn zurzeit haben wir keine Umkleiden für die Kinder und Jugendlichen. Unser Material ist ausgelagert, das Zubehör ist im Anhänger und die Kinder nehmen ihre Dienstkleidung mit nach Hause.“

Auf 600 Quadratmetern entstehen neue Nutzflächen

In dem Anbau entstehen nun auf 600 Quadratmetern neue Nutzflächen, wie separate Umkleide- und Sanitärräume für die derzeit sechs Frauen der Wehr. Außerdem wird eine Kleiderkammer, Waschküche und ein Lagerbereich errichtet. Die Kinder- und Jugendmitglieder erhalten im Obergeschoss des südlichen Anbaus eigene Schulungs-, Aufenthalts- und Freizeiträume. „Ich würde zukünftig gern in den Räumen auch unter der Woche einen Treffpunkt für die Kinder anbieten, damit sie als Gemeinschaft noch enger zusammenwachsen.“

Montag, 14. Mai 2018

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Seen laden zum Sprung ins kühle Nass

Offizieller Start für die Badesaison 2018 ist am Dienstag, 15. Mai. „Die Wasserqualität dieser Gewässer ist sehr gut“, so Verbraucherschutzminister Ludwig.

Das sind in dieser Saison 252 Badegewässer. Von diesen wurden drei neu angemeldet, die Badestellen am Rudower See, Lenzen (Landkreis PR), Plauer See, Camping- und Ferienpark (BRB) und Großer Trepliner See, Petershagen (LK MOL). „Da es im Landkreis Prignitz bisher keine EU-Badestelle gab ist umso erfreulicher, dass durch die Neuausweisung die Erholungsfunktion in der Region gestärkt werden kann“, so Ludwig.

Eine Badestelle am Gräbendorfer See, Laasow (LK OSL) wurde abgemeldet, weil das öffentliche Interesse nach Aufgabe des Betriebs einer Tauchschule verloren gegangen war.

Brandenburgs Badegewässer erfüllten bis auf ein Badegewässer in dem Einstufungszeitraum 2014 bis 2017 alle strengen EU-Vorgaben, die nach der Badegewässerrichtlinie überwacht und kontrolliert werden müssen.

Von den 2017 ausgewiesenen Badegewässern haben 238 das EU-Prädikat „ausgezeichnet“, vier „gut“ und ein Badegewässer „mangelhaft“ erhalten. Noch kein Prädikat erhalten fünf „neu“ ausgewiesene Badegewässer, da die dafür erforderliche Überwachungsanzahl erst nach 2018 erreicht wird.

Ebenso wurde die Badestelle am Beetzsee, Massowburg (BRB) nicht bewertet, weil durch einen Wechsel



PRESSESPIEGEL

der Wasserbeschaffenheit weiterhin Bewirtschaftungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Mit Beginn der Badesaison erfüllen die 252 ausgewiesenen Badegewässer alle Kriterien und strengen Vorgaben der EU, die zur sogenannten „Freigabe des Badegewässers zum Baden“ durch die Gesundheitsämter erforderlich sind. Die aktuellen Untersuchungsergebnisse zur Wasserqualität und zahlreiche weitere Informationen werden auch in dieser Badesaison in der interaktiven Badestellenkarte veröffentlicht.

Die Badestellenkarte des Verbraucherschutzministeriums ist zu erreichen unter dem Link: <https://badestellen.brandenburg.de/home/-/bereich/karte>. Danach hat zum Beispiel auch der Lehnitzsee und der Badensee in Germendorf einwandfreie Badequalität.

Montag, 14. Mai 2018

Berliner Morgenpost

Brandenburg

Sieben Wochen Schienenersatzverkehr im Berliner Nordosten

Berlin. Zehntausenden S-Bahn-Kunden im Berliner Nordosten stehen erneut harte Zeiten bevor. Aufgrund der Bauarbeiten am Karower Kreuz wird der S-Bahn-Verkehr ab 26. Juni in Blankenburg unterbrochen, und das für siebeneinhalb Wochen. Betroffen sind rund 100.000 S-Bahn-Fahrgäste, die in diesem Bereich die Linien S2 (Blankenfelde – Bernau) und S8 (Zeuthen – Birkenwerder) nutzen. Statt der Bahnen werden Busse als Ersatz fahren. Am Dienstag stellte die S-Bahn bei einem Vor-Ort-Termin das geplante Konzept vor. Danach will die Bahntochter Bayern-Express (BEX), die den Schienenersatzverkehr (SEV) mithilfe örtlicher Busunternehmer organisiert, in Spitzenzeiten bis zu 40 Fahrzeuge einsetzen, um damit das vor allem im Berufsverkehr hohe Verkehrsaufkommen zu bewältigen. Wichtigste Änderung zu vorangegangenen Sperrpausen: Nicht die S-Bahnhöfe in Pankow oder Blankenburg, sondern die dazwischen liegende Station Pankow-Heinersdorf soll der zentrale Umsteigepunkt für die SEV-Nutzer werden. "Vor allem in Blankenburg waren die Bedingungen für die Fahrgäste oft nicht gut. In Pankow-Heinersdorf haben wir durch den großen P+R-Platz deutlich mehr Platz", sagte Björn Vetter vom Fahrgastmarketing der S-Bahn. Er rechne allerdings mit weniger Betroffenen, fügte er hinzu, da die Baumaßnahmen zu einem großen Teil in der Ferienzeit stattfinden.

Ersatzverkehr wird über die Autobahn 114 geleitet

In einer ersten Bauphase vom 26. Juni bis 16. Juli wird der S-Bahn-Verkehr zunächst zwischen Blankenburg und Karow unterbrochen. Ersatzbusse fahren dann für die S2 zwischen Pankow-Heinersdorf und Karow (ohne Halt in Blankenburg) sowie für die S8 zwischen Pankow-Heinersdorf und Birkenwerder. Gefahren wird analog zur S-Bahn im Zehn-Minuten-Takt (S2) sowie alle 20 Minuten (S8), allerdings müssen die Reisenden mit deutlich mehr Fahrzeit rechnen.

Die S2-Busse werden dann über die Autobahn 114 (Pankow-Zubringer) fahren, was für schnelle Fahrzeiten und weniger Stau als bei einer Tour durch Blankenburg sorgen soll. Dort sorgt eine Dauerbaustelle der Berliner Wasserbetriebe seit vielen Monaten für Behinderungen. Allerdings: Die A114 soll schrittweise saniert und wird daher selbst zur Baustelle. Die Arbeiten sollen aber während der S-Bahn-Sperrung so gelegt werden, dass der Ersatzverkehr nicht beeinträchtigt wird, betonte Björn Vetter.

In einer zweiten und dritten Bauphase, die insgesamt vom 16. Juli bis zum 17. August dauert, wird die S2-Unterbrechung auf den Bereich Blankenburg – Berlin-Buch ausgeweitet. Wie bereits bei einer ähnlichen Sperrung im Vorjahr soll es denn zwei SEV-Linien geben: Einen Expressbus (Bezeichnung S2X), der direkt über die A114 zwischen Buch und Pankow-Heinersdorf fährt, sowie einen Lokalbus (S2), der auch den Bahnhof Karow ansteuert. "80 Prozent der SEV-Nutzer sind Berufspendler und werden erfahrungsgemäß den Expressbus nutzen", sagte BEX-Vertreter Mario Lehmann. Aus diesem Grund werden auf der Linie vorwiegend Gelenkbusse eingesetzt, die mehr Fahrgäste auf einmal transportieren können. Am S-Bahnhof Buch fahren die SEV-Busse ebenfalls am P+R-Platz ab, in Karow wird der Busbahnhof der BVG genutzt. Anders als im Vorjahr steht dann für die Busse nicht nur die schmale Taxi-Einfahrt, sondern auch eine reguläre BVG-Bushaltestelle zur Verfügung. 2017 gab es teils chaotische Szenen in diesem Bereich.



Besserer Schienenersatzverkehr als im Vorjahr

Vor allem in den Gemeinden am Rande Berlins hofft man, dass der Schienenersatzverkehr besser als im Vorjahr funktioniert. "Wir haben allein in Zepernick 7500 Einwohner, die jeden Tag nach Berlin reinfahren. Für uns ist die S2 eine Lebensader", sagte der Ortsvorsteher des Panketaler Ortsteils, Maximilian Wonke. Bei der Sperrung im Vorjahr habe es wegen der vielen Staus teils chaotische Szenen gegeben, so der SPD-Politiker. Statt einer Stunde hätten viele Berufspendler plötzlich bis zu zwei Stunden für die Fahrt zur Arbeit benötigt. "Das Hauptproblem ist, dass viele Arbeiten nicht wirklich koordiniert werden", kritisierte Wonke. So werde gleichzeitig bei der S-Bahn sowie an den wichtigen Einfallstraßen A114 und B2 gebaut.

Zumindest der Regionalverkehr mit den Linien RE3 und RB24 zwischen Bernau und Berlin soll während der S-Bahn-Sperrung im Nordosten ohne Unterbrechung rollen. Wegen des Umbaus des Karower Kreuzes fährt der RE3 allerdings nicht direkt, sondern wird über Lichtenberg umgeleitet. Was für ein Teil der Pendler aus dem Umland dennoch eine gute Alternative zum Bus-Ersatzverkehr sein könnte.

Mittwoch, 16. Mai 2018

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Bombensuche: Kein Geld vom Bund

Die Bundesregierung lehnt eine grundsätzliche Kostenübernahme für die Beseitigung von Kampfmitteln aus dem Zweiten Weltkrieg weiterhin ab. Dies teilt Björn Lüttmann mit, der für die SPD im Landtag sitzt und Parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion ist.

Eine erneute Gesetzesinitiative der Länder Brandenburg und Niedersachsen wurde im März durch den Bundesrat beschlossen, stößt jedoch bei der Bundesregierung auf Ablehnung, wie die jetzt veröffentlichte Stellungnahme verdeutlicht. Der Bundestag hat sich mit dieser Stellungnahme noch nicht beschäftigt.

Die Verantwortung für verbliebene Kampfmittel aus dem Zweiten Weltkrieg verbindlich zu regeln und eine Kostenübernahme für deren Beseitigung sind die Hauptforderungen Brandenburgs und Niedersachsens an den Bund.

Bund kümmert sich nur um Reichsmunition

Auch 73 Jahre nach Kriegsende sieht die Bundesregierung jedoch keinen rechtlichen Änderungsbedarf, sondern stützt sich weiterhin auf eine in den 1950er Jahren ausgehandelte Staatspraxis. Demnach trägt der Bund nur die Kosten für die Beseitigung ehemals reichseigener Kampfmittel. Die Beseitigung englischer, sowjetischer und amerikanischer Kampfmittel wird nur im Rahmen einer Richtlinie, die 2019 ausläuft, teilfinanziert.

In ihrer Begründung beruft sich die Bundesregierung auch auf ein Bundesverfassungsgerichtsurteil von 1959, wonach die Beseitigung von Kampfmitteln keine Kriegsfolgenlast, sondern eine reine Gefahrenabwehr darstellt, die in die Zuständigkeit der Länder fällt.

„Auf Bundesebene ist dringend ein Umdenken nötig. Die Bundesregierung stützt sich auf 60 Jahre alte Gesetze, die lange vor der Wiedervereinigung erlassen wurden.“, kommentiert Björn Lüttmann.

Es gibt keine Hilfe vor Ort

Die Interessen der ostdeutschen Bundesländer blieben damals logischerweise unberücksichtigt, was heute zu einer deutlichen Benachteiligung führe. Das sei keine zeitgemäße Politik „und hilft uns nicht vor Ort. Ich erwarte, dass sich nun die Abgeordneten des Bundestages intensiv mit dem Thema und seiner Tragweite



auseinandersetzen, bevor sie im Bundestag über den Gesetzentwurf entscheiden“, fordert der Landtagsabgeordnete.

Er werde nicht nachlassen und weiterhin gemeinsam mit seiner Fraktion sowie dem Innenminister Karl-Heinz Schröter für eine stärkere finanzielle Unterstützung des Bundes werben.

Freitag, 25. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Konflikt am Stolzenhagener See spitzt sich zu

Stolzenhagen Mit einer starken Anliegergemeinschaft wollen sich die Nutzer von Grundstücken am Stolzenhagener See in die Debatte um die Zukunft im Ort einbringen. Die Initiative dafür kommt vom Bernauer Andreas Bolze, der an der Nordseite des Sees ein Grundstück besitzt und der aktuell einige Differenzen mit der „Werner und Anita Otto Stiftung“ und einigen Behörden der Kreisverwaltung zu bestreiten hat. „Die Seestiftung macht derzeit mit jedem einzelnen Anlieger Verträge. Das stößt nicht überall auf Gegenliebe. Ich denke daher, die Anlieger sollten sich zusammentun und einmal prüfen, ob sie nicht gleichlautende Interessen haben“, benennt Bolze einen Grund für sein Engagement. Äußeres Erkennungsmerkmal seiner Meinung ist seit Neuestem ein weithin sichtbares Plakat an der Lanker Chaussee, über das inzwischen im Ort viel geredet wird. „Anlieger des Stolzenhagener Sees, vereinigt Euch, redet, redet mit Nachbarn, schreibt an anlieger-am-stolzen-see@gmx.de“ hat Bolze kurzerhand darauf geschrieben, um zuerst Aufmerksamkeit zu erregen. Dass sein Interesse sich aus konkreten Erfahrungen speist, bestreitet Bolze nicht. „Ich habe zurzeit einige Probleme mit der Stiftung, es wurde zwischen meinem Grundstück und dem See ein Zaun gesetzt. Dabei wurde von der ausführenden Firma aus Klosterfelde mein Grundstück widerrechtlich betreten“, sagt Bolze. Die MOZ hatte bereits über diesen Konflikt am See berichtet. Allerdings seien die Mitarbeiter der Baufirma über die Seeseite mit dem Kahn ans Ufer gekommen, so seinerzeit der geschäftsführende Vorstand der Seestiftung, Jürgen Krajewski. Zuvor waren die Grundstücke vermessen und die Grenzen festgestellt worden. Zwischen dem Seeufer und Bolzes Grundstück verlaufe nun die Grenze.

Zu einem neuen Zusammentreffen mit Bolze kam es dann am vergangenen Freitag. Demnach habe sich Anita Otto in Begleitung zweier Handwerker mit einem Kahn dem Steg genähert und Bolze gegenüber angekündigt, dieser Steg werde nun abgerissen, da sich der Steg auf dem Grundstück der Seestiftung befände. Nach einigen Wortwechseln wurde laut Bolze gemeinsam beschlossen, die Polizei zu informieren und zur Hilfe zu rufen. Diese war dann vor Ort, erkannte allerdings im Konflikt zuerst einen zivilrechtlichen Vorgang, der eher zwischen den Parteien zu regeln sei.

Bolze vermutet im Vorfall den Versuch, Rechte für die Seestiftung durchzusetzen, die juristischen Bewertungen nicht standhalten würden. „Recht und Ordnung müssen auch in Zeiten der Seestiftung gewahrt bleiben. Zumal sich der Stolzenhagener Ortsvorsteher Krajewski immer als starker Befürworter bürgerschaftlichen Engagements versteht. Wenn also die Bürger des Ortes ihre Kräfte bündeln, kann das ja nur positiv sein.“

Weder Anita Otto noch Jürgen Krajewski wollen sich allerdings zum Vorgang vom Freitag äußern. „Die Polizei hat alles aufgenommen, nun warten wir ab“, sagte Anita Otto lediglich am Telefon.

Bolze befindet sich zusätzlich mit der Kreisverwaltung im Gespräch, da er jüngst vor seiner Grundstückszufahrt ein Tor aufstellen ließ. Diese bauliche Anlage wie auch ein Bauwagen müssten beseitigt werden, fordert die Kreisverwaltung. Zudem hatte Bolze das Grundstück geräumt und den über Jahre abgelagerten Schutt abfahren lassen.

Mittwoch, 23. Mai 2018



Märkische Oderzeitung

Lokales

Wandlitz fordert 30-Minuten-Takt

Wandlitz Der 30-Minuten-Takt nach Klosterfelde und der Wiederaufbau der Stammstrecke der Heidekrautbahn sind zentrale Forderungen der Gemeinde Wandlitz an die Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg.

Bis zum 7. Mai bestand für die Gemeinde Wandlitz Gelegenheit, auf den zweiten Entwurf des Landesentwicklungsplanes für die Hauptstadtregion Berlin/Brandenburg zu reagieren. In ihrer Stellungnahme geht die für Planungen zuständige Sachgebietsleiterin Katrin Bornkessel zunächst auf das Wachstum in der Gemeinde ein. Demnach nehme die Zahl der Einwohner beständig zu - aktuell zählt die Gemeinde mehr als 23 219 Einwohner. Ein Großteil der Wandlitzer pendelt nach Berlin, innerhalb von zehn Jahren sei die Zahl der Pendler um 20 Prozent angestiegen. Allerdings stehen die bahngeliebten Angebote des Personennahverkehrs hinter dieser Entwicklung zurück. So erweise sich der Ansturm auf den Bahnhof Basdorf zunehmend als Problem. Viele Einwohner aus Klosterfelde und Wandlitz, ja selbst auch dem Nachbarkreis Oberhavel, nutzen den Basdorfer Bahnhof als Ausgangspunkt für ihren Weg in Richtung Hauptstadt. In Basdorf liegt der ersehnte 30-Minuten-Takt bereits an. Das Umfeld des Bahnhofes werde regelrecht zugeparkt. Dabei wurden in den vergangenen Jahren mehrere P&R Anlagen errichtet. „Diese reichen mittlerweile nicht mehr aus, um die Nachfrage zu befriedigen“, schreibt Katrin Bornkessel dazu.

Zumal die Zeichen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf weiteres Wachstum stehen. „Die Bautätigkeit in unserer Gemeinde wird, vor allem in Klosterfelde und Wandlitz, durch die Ausweisung als neue Siedlungsachse im Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion weiter zunehmen.“ Um der Entwicklung Herr zu werden, müsste in Basdorf eigentlich ein Parkhaus entstehen. Entsprechende Forderungen waren im Basdorfer Ortsbeirat bereits zu vernehmen. Dort wurde die Meinung vertreten, beispielsweise eine der P&R Anlagen mit einem Parkhaus zu bebauen.

Dass darin die Lösung des Problems liegen könnte, glaubt Katrin Bornkessel allerdings eher nicht. „Aus meiner Sicht ist jedoch die Verlängerung des 30-Minuten-Taktes nach Klosterfelde eine viel bessere Lösung“, schreibt die Planerin. Zumal nach der so genannten Mobilitätsstrategie des Landes die Forderung besteht, zwischen Berlin und dem Berliner Umland zwei bis drei schienengebundene Angebote je Stunde als Grundtakt vorzuhalten.

Um den Wandlitzer Forderungen Nachdruck zu verleihen, bündelt die Gemeinde beispielsweise mit der Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim ihre Argumente. Auch dort wurde auf den Einwohner- und Pendlerdruck auf der Siedlungsachse verwiesen. Nicht viel anders äußert sich die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Heidekrautbahn. Auch von dort kommt der Druck zur Taktverstärkung und zum Baubeginn auf dem alten Stammast der Heidekrautbahn von nach Berlin-Wilhelmsruh sowie der Einbindung nach Berlin-Gesundbrunnen.

Donnerstag, 24. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Planung für Basdorfer Rosenstraße geht weiter

Wandlitz/Basdorf Bereits im vergangenen Jahr beauftragte die Gemeindeverwaltung ein Ingenieurbüro, den Ausbau der Verkehrsflächen in der Rosenstraße für die Straßenabschnitte von der Waldheimstraße bis zum Rosengarten und von der Flieder- bis zur Nelkenstraße zu planen. Die betreffenden Abschnitte sind unbefestigt, die Fahrbahn weist starke Unebenheiten auf.



PRESSESPIEGEL

Wenn es regnet, sammelt sich das Niederschlagswasser in den Vertiefungen und den ausgefahrenen Seitenbereichen. Bei trockenem Wetter sind die Anwohner einer erheblichen Staubbelastung ausgesetzt.

Seit Jahren laufen die Anwohner der Rosenstraße Sturm, um den grundhaften Ausbau der Straße durchzusetzen. Der Ortsbeirat unter Vorsteher Peter Liebehenschel könne ein Lied davon singen, erzählt dessen Sohn Uwe Liebehenschel (CDU), Vorsitzender der Gemeindevertretung, am Donnerstagabend im „Goldenen Löwen“. Und es sei ja auch eine widersinnige Situation, dass „mittendrin ein paar hundert Meter ausgebaut sind und der Rest nicht“, stellte Liebehenschel junior fest.

„Die Notwendigkeit des Ausbaus sehe ich ja auch“, meldete sich Jürgen Hintze (BVB/Freie Wähler) zu Wort. Allerdings sei die Rosenstraße nur einseitig bebaut. „Die Kosten, die auf die Anlieger zukommen, sind immens“, warnte er. „10 000 Euro je Grundstück sind da durchaus möglich“, schätzte der Gemeindevertreter und forderte eine Anliegerversammlung bereits jetzt nach der Vorplanung, um die betroffenen Grundstücksbesitzer darüber zu informieren.

„Eine Bürgerinformationsversammlung nach der Vorplanung ist durchaus üblich“, widersprach Oliver Borchert (F.Bg.W.), Vorsitzender des Bauausschusses und Ortsvorsteher von Wandlitz. Auch der Basdorfer Olaf Berlin (CDU) meldete sich zu Wort. Er verstehe Hintzes Kritik nicht. Die Rosenstraße müsse dringend ausgebaut werden. „So, wie sie ist, kann sie nicht bleiben. Die Straße erschließt das Dorf erst richtig“, zeigte sich der Christdemokrat überzeugt.

Die von Hintze geschätzten Kosten seien viel zu hoch angesetzt, widersprachen die Befürworter des Straßenausbaus. „Allerdings sind sie in der Tat höher als sonst im Ort üblich“, räumte Uwe Liebehenschel ein. Und auch Oliver Borchert bemerkte, vielleicht sollte die Gemeindevertretung für künftige Straßenausbauprojekte überlegen, ob man die Kosten für die Anlieger nicht reduzieren könne, indem man beispielsweise die Auftragsvergabe für die Pflasterung der Grundstückszufahrten - „in bestimmter Art und Weise und innerhalb einer gewissen Zeit“ - den Bürgern nicht selbst überlassen sollte.

Letztlich beschlossen die Gemeindevertreter bei einem Nein von Jürgen Hintze, die weitere Ausbauplanung der Rosenstraße von Waldheimstraße bis Rosengarten mit einer Fahrbahnbreite von 5,50 Meter, einem 1,50 Meter breiten Gehweg, teilweise neuer Beleuchtung und der Herstellung von Entwässerungsmulden-Rigolen zu planen.

Von der Fliederstraße bis zum Waldkorso soll es nur eine 4,80 Meter breite Fahrbahn ohne Gehweg geben. Nach der Vorplanung müssen die Anlieger mit folgenden Beiträgen rechnen: Straßenausbau einschließlich Entwässerungsanlagen: 6,36 Euro, Gehweg: 1,46 Euro, Beleuchtung: 46 Cent je Quadratmeter anrechenbare Grundstücksfläche. Die Grundstückszufahrten kosten 190 Euro je hergestellten Quadratmeter.

Samstag, 26. Mai 2018

Berliner Morgenpost

Brandenburg

Brandenburg gibt 500 Millionen Euro für neue Bäume aus

Brandenburg baut den Wald um. 500 Millionen Euro sind in den vergangenen 25 Jahren bereits investiert worden, um aus den Kiefernwäldern, die es vor allem in Brandenburg gibt, robuste Mischwälder zu machen. In den kommenden 25 Jahren soll noch einmal so viel Geld in den Waldumbau gesteckt werden. „Das ist eine Generationenaufgabe und nichts, was man in 20 Jahren abschließen kann“, sagt Carsten Leßner vom Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und zugleich Brandenburgs oberster Förster.

Denn die Umwandlung erfolgt behutsam. Erst wenn die bestehenden Kiefernwälder ausgewachsen sind – das ist nach etwa 80 Jahren der Fall – werden einzelne Bäume gefällt und durch junge Laubbäume ersetzt. Neben der natürlichen Erneuerung der Kiefernbestände kommen so neue Arten in den Wald – in Brandenburg vor allem Buchen und Eichen. „So können die jungen Bäume im Schatten der alten Bäume heran-



PRESSESPIEGEL

wachsen“, sagt Leßner. Ein regelrechter Kahlschlag von Kiefernwäldern empfiehlt sich nicht, erklärt der Förster. Der Frost im Winter und die Stürme im Herbst könnten den Jungwald nachhaltig gefährden.

Wildbestände sind zu hoch

84.000 Hektar Wald wurden in Brandenburg so bereits umgewandelt. Der Kiefernanteil in Brandenburg liegt aber immer noch bei über 70 Prozent, sodass noch jahrzehntelang weiter Laubbäume gepflanzt werden müssen. Mit dem Umbau soll der Anfälligkeit der Kiefernwälder gegenüber Naturgefahren und schädigenden Insekten und Pilzen entgegengewirkt werden.

Auch das viele Wild in Brandenburgs Wäldern macht den Nachpflanzungen zu schaffen. Jeder zweite neue Baum weist Schäden auf. „Es ist uns bislang leider nicht gelungen, die Anzahl des Rotwildes auf ein gesundes Maß herunterzufahren“, sagt Leßner. Vor allem Rehe und Hirsche schädigen die jungen Triebe der Laubbäume.

„Die Wildbestände sind noch nicht so, dass der Umbau überall gelingt“, sagt Leßner. Auch ein relativ neuer Waldbewohner hilft da nicht. „Der Wolf geht eher auf Schafe und Rinder, weil er die leichter bekommen kann als ein Reh“, sagt Leßner – und setzt daher weiter auf die Zusammenarbeit mit den Jägern im Land, die die Rotwildbestände senken sollen.

Mischwald ist positiv für den Grundwasserhaushalt

Die steigende Zahl an Stürmen stellt nach Auffassung Leßners dagegen keine erhöhte Gefahr für den Wald dar. Die Stürme erreichen in der Regel Brandenburg nicht mehr mit voller Kraft, da sie meist aus Westen über das Land ziehen und durch die Mittelgebirge abgeschwächt werden. Deswegen bildeten Sturmschäden, wie im Herbst 2017 durch „Xavier“ die Ausnahme. „Xavier“ zog aus Norden kommend, ungebremst über Brandenburg hinweg.

Der Umbau des Waldes ist aus mehreren Aspekten sinnvoll, erklärt Leßner. Er senkt die Gefahr, durch Waldbrände zerstört zu werden, weil Kiefern leichter brennen als andere Arten. Zudem werden viele Schädlinge abgehalten, weil sie Monokulturen lieber mögen als Mischwälder. Auch das Mikroklima verbessert sich, wenn mehrere Baumarten nebeneinanderstehen.

Und schließlich sind Mischwälder auch besser für den Grundwasserhaushalt. Da Kiefern ihre Nadeln ganzjährig tragen, benötigen sie zur Photosynthese auch das ganze Jahr über Nährstoffe und Wasser aus dem Boden. Das sei bei Laubbäumen nicht der Fall, da sie ihre Blätter abwerfen und im Winter eine Ruhephase einlegen. Das benachbarte Berlin, das unter einem möglichen Anstieg des Grundwassers leiden könnte, weil es Gebäude im historischen Stadtzentrum gefährdet, muss aber keine neuen Gefahren befürchten. „Nur, weil wir den Wald umbauen, säuft Berlin nicht ab“, beschwichtigt Leßner.

Brandenburg ist das waldreichste Bundesland Deutschlands. Es verfügt über 1,1 Millionen Hektar Wald.

Montag, 28. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Lob und Tadel aus dem Barnim

Bernau Auch der zweite Entwurf des Landesentwicklungsplanes Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg ist im Barnim auf Kritik gestoßen. Der Landkreis moniert das Fehlen „klarer Umsetzungsstrategien“, beispielsweise zur Entwicklung der ländlichen Räume.

Die Stellungnahme des Landkreises Barnim zum zweiten Entwurf des Landesentwicklungsplanes Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg (LEP HR) liegt bereits gut drei Monate vor, wurde auf Nachfrage des Wirtschaftsausschusses des Kreistages aber erst jetzt an die Abgeordneten verteilt.



Grundlegende Kritik übt der Barnim daran, dass die gesamte Hauptstadtregion weiterhin lediglich in drei Strukturräume - Berlin, Berliner Umland, weiterer Metropolenraum unterteilt wird. Das sei sehr unbefriedigend, suggeriere es doch, dass überall gleichgelagerte Raumnutzungsansprüche bestünden. „Die deutliche Differenziertheit verwandter Strukturräume auch außerhalb des LEP HR wird damit völlig verkannt“, heißt es in der Stellungnahme des Landkreises.

Für die Sicherung der ökologischen und ökonomischen Funktionen der ländlichen Räume würden bindende räumliche Steuerungsvorgaben fehlen, moniert der Landkreis weiter. „In diesem Zusammenhang wird auf die dringend notwendige Sicherung von landwirtschaftlichen Flächen verwiesen, die nicht nur durch die kommunale Bauleitplanung in ständiger Konkurrenz mit anderen Nutzungsansprüchen steht“, wird in dem Schreiben festgestellt. Ohne eine raumordnerische Steuerung bleibe es auf kreislicher Ebene daher weiterhin unmöglich, hier steuernd einzugreifen.

Begrüßt werden im Barnim hingegen neue und verlängerte Siedlungsachsen für die Gemeinden Wandlitz und Ahrensfelde sowie für die Stadt Werneuchen. Diese entsprächen grundsätzlich den Wohnsiedlungsentwicklungen in den drei Kommunen. Allerdings sollten in der Festlegungskarte, insbesondere zwischen Seefeld-Löhme und der Stadt Werneuchen, die Darstellungen zum Gestaltungsraum Suedlung an die tatsächliche bauliche Situation angepasst werden. Dort würden teilweise gar keine Wohnsiedlungsflächen vorhanden sein, erklärt der Landkreis. „Auch erscheint die nördliche Ausdehnung des Ortsteils Seefeld-Löhme zu weiträumig, wobei die westliche Darstellung der Ortslage die tatsächliche Wohnsiedlungsflächenentwicklung an der B 158 nicht ausreichend wiedergibt.“

„Dass der Ortsteil Stolzenhagen der Gemeinde Wandlitz nicht in den Gestaltungsraum Siedlung einbezogen wurde, bleibt unverständlich und sollte korrigiert werden. Sowohl die verkehrliche Anbindung als auch Stolzenhagens gute infrastrukturelle Ausstattung spreche für die Einbeziehung des Ortsteils“, heißt es weiter in der Stellungnahme.

Was den Bereich Verkehrs- und Infrastruktur im LEP HR anbelangt, macht sich der Landkreis für die Stärkung der Verkehrsverbindungen stark. „Vor dem Hintergrund weiterer Bautätigkeiten und Zuzüge sind die Kapazitätsgrenzen auf dem Schienenstrang Berlin-Bernau-Eberswalde der S 2 und des RE 3 bereits erreicht“, stellt der Kreis fest. Da davon auszugehen sei, dass sich die Situation zeitnah noch verschärfen werde, „wäre es wünschenswert, wenn der LEP HR diesbezüglich Lösungsanzeige aufzeigt“, so die Forderung. Gleichzeitig verweist der Landkreis darauf, dass er im Entwurf zum Landesnahverkehrsplan 2018 bis 2022 bereits die notwendige Taktverdichtung gefordert hat.

Montag, 29. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Wandlitz ermutigt freie Träger

Wandlitz Mit einer eigenen Förderrichtlinie widmet sich die Gemeinde Wandlitz dem Thema Neubau von Kitas. Freie Träger können beim Neubau oder der Erweiterung von Kindertagesstätten pro Platz einen Betrag von 20 000 Euro beantragen. Förderfähig sind laut dieser Richtlinie nur Kitabauvorhaben, für die ein besonderer Bedarf besteht. Die Zweckbindungsfrist wurde auf 25 Jahre festgelegt. Zudem muss es eine Identität zwischen Bauherr und Betreiber geben. So wird gewährleistet, dass der Betrieb der pädagogischen Einrichtung im Vordergrund steht.

Grund für diese, zuvor mit dem Landkreis abgestimmte Richtlinie ist der ständig steigende Bedarf an Kita-Plätzen, der zunehmend nicht mehr aus eigener Kraft abgesichert werden kann. Der Zuzug verliert nicht an Tempo, eher das Gegenteil ist der Fall. Dabei zeigt sich die Gemeinde keineswegs untätig beim Neubau von Einrichtungen: In Lanke entsteht aktuell eine neue Kita für 30 Kinder. In Schönwalde laufen bereits die Planungen und erste Arbeiten für den Ausbau des Obergeschosses im Gebäude der Kita „Traumland“. Bisher nutzten der Ortsbeirat und die Bibliothek diese Räumlichkeiten, aber das ändert sich bereits. Durch den Kauf des ehemaligen Farmer- und Aldi-Marktes direkt neben der Dorfkirche bietet sich der Gemeinde die



PRESSESPIEGEL

Chance, dort ein zentral gelegenes Gemeindezentrum zu kreieren. Im Gegenzug gewinnt die Kita durch das Obergeschoss Platz für 30 weitere Kinder. Anwendung findet die neue Richtlinie sehr wahrscheinlich beim Kita-Neubau der Johanniter Unfallhilfe. Die Wandlitzer Gemeindevertreter haben beschlossen, ein 5000 Quadratmeter großes Grundstück auf dem ehemaligen Polizeischulareal in Basdorf im Erbbaurecht an die Johanniter-Unfall-Hilfe zu vergeben. Die Johanniter wollen als Bauherr eine zweigeschossige Kita für insgesamt 120 Kinder bauen und sie später auch selbst betreiben. Der Träger geht von einer Bauzeit von etwa 15 Monaten ab Vorliegen der Baugenehmigung aus. Eine Inbetriebnahme der neuen Kita im Laufe des Jahres 2020 erscheint aus Sicht der Bauverwaltung daher realistisch.

Wie der Wandlitzer Kämmerer Christian Braungard der MOZ am Montag sagte, erwartet er im Juni den Förderantrag der „Johanniter“. „Sie können nach unserer Richtlinie bis zu 2,4 Millionen Euro beantragen“, bestätigte Braungard, der auch auf Klosterfelder Begehrlichkeiten eingeht. Auch dort wird dringend eine neue Kita benötigt, die zu bauen die Gemeinde aus eigener Kraft nicht schafft. Beabsichtigt ist der Bau in der Mühlenstraße, im nächsten Sitzungslauf soll über die Ausschreibung entschieden werden. Bei 90 avisierten Kitaplätzen wäre demnach eine Förderung von 1,8 Millionen Euro denkbar.

Beim Schreiben der Förderrichtlinie orientierte sich Braungard interessanterweise am Land Berlin. Dort gibt es diese Möglichkeiten nämlich, hingegen sind dem Kämmerer vergleichbare Regularien aus dem Barnim und dessen Nachbarkreisen nicht bekannt. „Wir haben in unserem Umfeld nach Beispielen gesucht, aber keine gefunden“, stellte er deshalb fest.

Nach Rücksprachen und Beratungen mit der Barnimer Kommunalaufsicht konnte die Förderrichtlinie schließlich beschlossen werden. „Die Gemeinde hat diesen Weg erstmalig beschritten“, reagierte die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant. „Und die Vorteile überwiegen aus unserer Sicht. Denn der freie Träger kann die benötigten Kitaplätze sehr viel schneller zur Verfügung stellen, als wenn die Gemeinde selbst der Bauherr ist.“

Montag, 29. Mai 2018

Märkische Oderzeitung

Lokales

Ideen für den Lanker Innenbereich

Lanke Die Neugestaltung des Lanker Schlossvorplatzes und des Baggerberges wird immer wahrscheinlicher. Der Ortsbeirat bestätigte am Montagabend eine entsprechende Entwurfsplanung. Großen Wert legen die Landschaftsarchitekten auf eine luftige Gestaltung der Areale.

Gemessen an der Bürgerbeteiligung scheint die Gestaltung von Schlossvorplatz und Baggerberg für die Lanker Bürger kaum von Interesse zu sein. Gerade einmal drei Einwohner verfolgten die Sitzung am Montagabend, bei der vom Berliner Landschaftsplaner Frank Kiessling die Gestaltungsideen vorgestellt wurden. Einzig die Schlosseigentümer waren neben dem Ortsbeirat interessiert zu erfahren, was da vor ihrer historisch bedeutsamen Immobilie so entstehen könnte. Keine Spur dagegen von den engagierten Einwohnern, die 2017 vehement gegen eine Verlegung des Kriegerdenkmals protestiert und Unterschriften gesammelt hatten. Sie können aber sicher sein, dass ihr Protest nachhaltig von Erfolg gekrönt bleibt. „Das Denkmal verbleibt an seiner Stelle, es wird auf dem Baggerberg etwas freigestellt, um die Bedeutung zu unterstreichen“, erläuterte Kiessling zu diesem Punkt. Nach seinen Plänen soll das Dickicht auf dem Baggerberg deutlich ausgelichtet werden, die großen Bäume besitzen natürlich Bestandsgarantien. „Die Form des Baggerberges soll wieder erkennbar sein“, unterstreicht Kiessling die gestalterische Absicht. Beiden Treppen steht eine professionelle Überarbeitung bevor, die Wege bekommen eine wassergebundene Schicht und seitliche Borde, um Überwucherungen mit Rasen zu vermeiden.

Zudem dürfen sich die Lanker auf neue Bänke freuen, die beispielsweise in Denkmalnähe zum Verweilen einladen sollen. Bei der Gestaltung des Schlossvorplatzes setzen die Planer auf eine Fortführung der Schlossachse. Konkret ist von einer „platzartigen Aufweitung als Aufenthaltsfläche“ die Rede. Die Zufahrt zum Schloss bekommt eine Natursteinpflasterung sowie Platten für die Fahrspur. Ein versenkbarer Poller sichert die Zufahrt vor Unberechtigten, außerdem spenden LED-Leuchten Licht. Auf dem Platz selbst sind

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

eine Infotafel zur Geschichte der historischen Ortsmitte sowie ein Ortsmodell vorgesehen. Der Platz bekommt Sitzbänke, kleinere Bäume und ebenfalls LED-Beleuchtungen sowie Wiesenflächen. Über deren Charakter entspannte sich eine Debatte, denn ausdrücklich ökologisch wertvoll solle diese Wiese angelegt werden. Kiesslings Vorschlag orientiert auf das Netzwerk Blühende Landschaften, ein Projekt zur „Verbesserung der Nahrungs- und Lebensgrundlage von blütenbesuchenden Insekten“. Bienen und andere Insekten sollen auf der Wiese Pollen finden, dazu könnte Lanke einer der Projektpartner des Netzwerkes werden. Ortsvorsteher Christian Schmidt witterte an dieser Stelle allerdings Ungemach. „Wir wollen dort aber keine Wiese haben, die einmal im Jahr gemäht wird. Die Bürger sagen Unkraut dazu und werden monieren, dass hier alles neu gestaltet wurde, aber zum Rasenmähen reicht es nicht mehr“, merkte Schmidt besorgt an. Kiessling verwies dagegen auf „den Trend der Zeit“, es würden nämlich immer mehr Wiesen angelegt und das kontinuierliche Rasenmähen damit entfallen. Zudem müssen eine derartige Wiese Zeit zur Entwicklung bekommen, die könne bis zu fünf Jahren dauern. Sylvia Rath forderte an dieser Stelle möglichst viele Blumen auf dieser Wiese.

In Richtung des Schweizer Hauses sollen dann Blockstufen den Höhenunterschied ausgleichen und eine kleine Stützmauer entstehen, in deren Schatten dann maximal Stauden gepflanzt werden dürften. Hecken oder kleinwüchsige Bäume lehnte der Planer mit Verweis auf die Forderungen des Denkmalschutzes ab. Das brachte Ortsvorsteher Schmidt abermals auf. Er werde „fuchsig“, ließ er wissen, bei der Vorstellung, „dass ein Herr Landesdenkmalschützer in Lanke vorschreiben kann, wie etwas gestaltet wird“, führte Schmidt aus und ergänzte: „Wir leben in modernen Zeiten und fahren nicht mehr mit der Kutsche über Sandwege.“

Die Vorplanung für das 330 000 Euro teure Vorhaben wurde einstimmig bestätigt.

Dienstag, 30. Mai 2018



Quellen

Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

Chefredaktion

Kellenspring 6
15230 Frankfurt (Oder)
Tel:(03 35) 55 30 511
Fax: (03 35) 2 32 14
eMail: chefredaktion@moz.de

Lokalredaktion Bernau

Breitscheidstraße 48
16321 Bernau
Tel: (0 33 38) 39 55 50
Fax: (0 33 38) 39 55 55
eMail: bernau-red@moz.de

Lokalredaktion Eberswalde

Karl-Marx-Platz 11
16225 Eberswalde
Tel:(0 33 34) 20 29 50
Fax (0 33 34) 20 29 66
eMail: eberswalde-red@moz.de

Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

Chefredakteur

Dr. Klaus Rost
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla
Friedrich-Engels-Straße 24
14473 Potsdam
Tel: (0331) 28 40 0
Fax (0331) 28 40 310

Berliner Morgenpost

<http://www.berliner-morgenpost.de>

Chefredakteur

Dr. Wolfram Weimer
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)
Axel-Springer-Str. 65
10888 Berlin
Tel (030) 25 91 0
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland

eMail: marzahn@morgenpost.de

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

Tagesspiegel

<http://www.tagesspiegel.de/>

Chefredakteur

Giovanni di Lorenzo
10876 Berlin
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332
eMail: infotsp@tagesspiegel.de

Redaktion Berlin/Brandenburg

Eric Metzler / Gerd Nowakowski
eMail: redaktion@tagesspiegel.de

Berliner Zeitung

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.
Karl-Liebknecht-Straße 29
10178 Berlin
Telefon: 2327-9
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581
eMail: Leserbriefe@berlinonline.de
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

Ressort Berlin/Brandenburg

Hartmut Augustin (Leitung)
Christine Richter (Landespolitik)

Paperball

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH
20444 Hamburg
Tel. +49 040 - 3703 7256
Fax. +49 040 - 3703 7757
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)
eMail: detlev.kalb@fireball.de

Suchbegriffe

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn